

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G. In Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich, für Pommern 3.50 G. Anzeigen: Die 10. Seite, Seite 8-10 G. Pro Zeile 2.00 G. In Deutschland 1.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 90

Mittwoch, den 16. April 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Grenzdamm Nr. 9  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprech-Anschluss 615 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 8 Uhr abends Schriftleitung 242 98. Anzeigen-Kanalarbeit, Expedition und Druckerei 242 97.

## Die „Einheitsfront“ verhandelte

# Ergebnislose Versuche zur Senatsbildung

Die Deutschnationalen weichen weiterhin aus — Zusammenschluß der bürgerlichen Mittelparteien

„Sie können zusammen nicht kommen“ — die bürgerlichen Parteien nämlich, zu einer Regierungskoalition. Zwar wurde gestern nachmittag im Volkstag die Mitteilung telegraphiert, daß die Verhandlungen über die Bildung eines Bürgerblock-Senats kurz vor dem Abschluß stehen. Aber die gestern abend zwischen den maßgebenden bürgerlichen Gruppen geführten Besprechungen haben die erwartete Einigung nicht gebracht. Im Gegenteil soll man in diesen Beratungen mehr auseinander als sich näher gekommen sein. In bürgerlichen Kreisen werden jedenfalls die Aussichten für die Bildung einer bürgerlichen Regierung nach der gestrigen Konferenz als sehr ungünstig beurteilt.

Während das Zentrum auf den Zusammenschluß zu einer bürgerlichen Koalition drängt, zeigen die Deutschnationalen, entsprechend ihrer bisherigen Haltung, wenig Neigung zur Regierungsbeteiligung. Sie haben bisher bestimmte Erklärungen noch nicht abgegeben, sondern versuchen auch weiterhin, einer klaren Stellungnahme auszuweichen. Aus ihrem gestrigen Verhalten wird jedoch geschlossen, daß sie einer Beteiligung an der Regierung aus dem Wege gehen wollen.

In bürgerlichen Kreisen sieht man daher die Verhand-

lungen zur Bildung einer bürgerlichen Regierung bereits als gescheitert an. Das Zentrum hat jedoch darauf gedrängt, daß in der nächsten Woche noch weitere Verhandlungen stattfinden sollen, um die Versuche einer bürgerlichen Regierungsbildung noch nicht ganz aufzugeben.

Als einzelnes Ergebnis der vielfachen Verhandlungen im bürgerlichen Lager darf der nunmehr in sicherer Aussicht stehende Zusammenschluß der bürgerlichen Mittelparteien zu einer Arbeitsgemeinschaft angesehen werden. Diese „Arbeitsgemeinschaft der bürgerlichen Mitte“, deren endgültige Konstituierung für die nächsten Tage zu erwarten ist, soll die folgenden vier Gruppen umfassen: Nationalliberale (7 Abgeordnete), Blavier-Gruppe (5), Liberale (4) und Beamte (3). Insgesamt würde dieser Zusammenschluß 19 Abgeordnete umfassen, wobei nicht feststeht, ob nicht noch der eine oder andere bürgerliche Einzige dazukommen wird. Aber bereits in dieser Zusammensetzung würde die Mittelgruppe als drittstärkste Partei im Volkstag zu gelten haben und damit Anspruch auf die Besetzung des jetzt vom Zentrum gestellten 2. Vizepräsidenten des Volkstages haben. Als wesentlich bedeutungsvoller ist jedoch anzusehen, daß durch diesen Zusammenschluß die Mehrheitsbildungen für zukünftige Regierungskombinationen erheblich vereinfachter sein dürfte. Welche politische Rolle sich allerdings in diesem Parteienkonglomerat herausbilden wird, muß abgewartet werden.

# Mehrheit für das Zündholzmonopol

Die gestrige Volksstagsitzung brachte die endgültige Verabschiedung des Zündholzmonopol-Gesetzes. Es ging verhältnismäßig glatt über die Bühne. Die Deutschnationalen versuchten, ihren „Anspruch“ noch einmal durch „Staatsverantwortlichkeit“ zu entschuldigen. Dagegen führten Blavier und Rahn schweres Geschütz auf, wobei letzterer sehr entschieden den Standpunkt vertrat, daß es unverantwortlich sei, einer Regierung, die „keine ist“, neue Mittel zu bewilligen. Die Parteien mühten sich, wenn sie verantwortlich handeln wollten, die Bewilligung jeglicher Mittel abzulehnen, um die schleunigste Neubildung der Regierung zu erzwingen. Dieser auch von der Sozialdemokratie vertretene Standpunkt fand jedoch bei den ausfallgebenden bürgerlichen Parteien keine Mehrheit, da die Gruppen „weiterwurzeln“ möchten, da sie aus ihrer Verlegenheit noch immer keinen Ausweg gefunden haben. Dafür hatten sie alle ihre Mannen aufgebieten, um durch die Verabschiedung der Vorlage erst noch wieder Zeit zu gewinnen. Der Sozialdemokratie kam es in der Hauptsache darauf an, die Deutschnationalen zu zwingen, durch Zustimmung des von ihnen ursprünglich bekämpften Gesetzes ihre parteipolitische Gewissenlosigkeit selbst zu bestätigen. Das hat sie erreicht. Die entscheidenden Kämpfe werden erst nach den Osterferien einsehen, da erst dann die notwendigen Klärungen im bürgerlichen Lager ihre zwangsläufige Lösung finden werden.

Die dritte Lesung des Gesetzes über das Zündholzmonopol begann mit einer Erklärung der deutschnationalen Fraktion; die vom Abg. Karutzig verlesen wurde, und aus der hervorging, daß sie das Gesetz „trotz schwerer Bedenken“ auch in der dritten Lesung annehmen würde. Leider seien Änderungen des Vertrages nicht möglich. Angesichts einiger beruhigender Erklärungen des Finanzsenators, und um Danzigs außenpolitisches Ansehen und Kreditwürdigkeit, aber auch um die Kassensituation des Staates nicht zu gefährden, werde die Fraktion als „staatsverhaltende“ Opposition für das Gesetz stimmen.

Der Kommunist Plenikowski meinte, dieser Gang nach Danzig dürfte den Deutschnationalen sehr schwer gefallen sein. Die deutschnationale Einstellung zu den sozialen Unterdrückungen sei ja zu bekannt. Damit lasse sich also ihr Umfall nicht verhehlen. Sie hätten auch vorher nur einen Einschnitt gegen das Monopol gefordert. Im übrigen behauptete der Redner, Danzig werde bald die teuersten Streichhölzer haben. Aber die Kommunisten würden dafür sorgen, daß die proletarische Revolution diesen Vertrag zerreiße.

Der nationalliberale Abg. Brenner verzerrte das Eingekündigte der Zustimmung seiner Fraktion zum Monopolegesetz mit einigen Bemerkungen über unnütze Ausgaben und Bewilligungsfreudigkeit. Er erwähnte, daß der Betrag der Zündholzmonopol-Anleihe nicht für die Abdeckung der Zündholzmonopol-Schuldenmehrfachen, sondern für laufende Ausgaben Verwendung finden werde. Diese Bemerkung veranlaßte Herrn Blavier, vom Finanzsenator die ausdrückliche Erklärung zu verlangen, daß mit den Millionen der Zündholzmonopol-Anleihe nur Schulden der Vergangenheit abgedeckt werden sollen, andererseits keine Gruppe die Verantwortung für das Gesetz ablehnen müsse.

Es entspann sich eine kurze, aber ziemlich scharfe Aussprache, in der zunächst Finanzsenator Dr. Kamnitzer darstellte, wie er sich vorbehaltlich eines anderen Senatsbeschlusses,

### Die Verwendung der Anleihe

gedacht hatte. Demnach sollte die von Kreuzer zu zahlende Entschädigung für die Ueberlastung des Monopols im Betrage von 1 Million Gulden zur teilweisen Abdeckung des Defizits von 1929 dienen. Von den rund 4,78 Millionen Gulden der von Kreuzer zu gewährenden Anleihe waren

zirka 3,5 Millionen Gulden zur Abdeckung der vom Staat zu leistenden Entschädigungen wegen des Tabakmonopols in Aussicht genommen. Außerdem aber seien gegenwärtig etwa 2 Millionen Betriebskosten zu decken. Die restlichen 1,25 Millionen Gulden wären zur Ermöglichung eines kleinen Anleiheprogramms für bestimmte Zwecke gedacht. Wenn aber nicht bald ein ordnungsmäßiger Etat für 1930 zustande komme, so würden neue laufende Ausgaben zu decken sein. Es handle sich hier um eine zwangsläufige Entwicklung, die von der Gestaltung der Etatsfragen abhängt.

Abg. Jewelowski betonte, daß die Anleihe nur zur Abdeckung alter Verbindlichkeiten dienen solle. Zur Etatsdeckung dürfe das Geld nicht genommen werden. Für die neuen Ausgaben müßten neue Einnahmequellen geschaffen werden. Nochmals antwortete der Finanzsenator, Herr Jewelowski müsse doch den Unterschied zwischen Klasse

# Und nun bauen sie noch den Panzerkreuzer B

Durch die Sozialdemokratie solange verhindert — 80 Millionen werden verpulvert

Die Stützen der Regierung Brüning stehen im Begriff, dem deutschen Volke noch den Steuer- und Zolvorlägen noch ein weiteres Überei zu bescherehen. Dieses Ei besteht nicht etwa in der Form einer Steuererhöhung, von der Herr Wolbenhaner, Deutschlands gegenwärtiger Reichsfinanzminister, in letzter Zeit so viel gefaselt hat, sondern in neuen Ausgaben für einen völlig unproduktiven Zweck. Das Werk der Brüning-Regierung, dieses „reaktionärsten aller Kabinette seit der Revolution“, ist seine Ordnung erfahren ohne die Zuangriffnahme des Baues des Panzerkreuzers B.

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats haben einem entsprechenden Antrag des deutschnationalen Vertreters der Provinz Ostpreußen, des Herrn von Gatzl, bereits am Montag zugestimmt. Der Reichswehrminister begrüßte den Antrag und fügte hinzu, daß der Zentrumsführer Dr. Brüning dem Antrag sicherlich ebenso sympathisch gegenüberstehe wie er. Der Reichsfinanzminister, der ebenfalls in der Sitzung anwesend war, schwieg und bekräftigte damit sein Einverständnis. Sein Sparrdrang betätigt sich nur, wenn es auf Kosten der Armen geht, wenn es gilt die Arbeitslosenversicherung oder andere soziale Einrichtungen abzubauen.

Die erste Rate für den Bau des Panzerkreuzers B, der, solange die Sozialdemokratie in der Regierung ist, verhindert worden ist, soll 2,9 Millionen betragen. Insgesamt wird das Schiff rund 80 Millionen Mark kosten.

Das ist ein Vielfaches des Betrages, der nach den Wünschen der Sozialdemokratie von den Unternehmern für die Arbeitslosenversicherung aufgebracht werden sollte. Zentrum und Deutsche Volkspartei wehrten sich gegen dieses Verlangen und ließen an ihm schließlich die Große Koalition scheitern. Das ist ein weiterer Beweis dafür, daß nicht sachliche Erwägungen die Große Koalition zu Fall gebracht haben. Andererseits zeigt die erste Rate zum Bau des Panzerkreuzers B den ganzen reaktionären Charakter der Brüningmehrheit, und wer diese Mehrheit in Wirklichkeit beherrscht. Als feinerzeit die erste Rate für den Panzerkreuzer A bewilligt wurde, erklärte der jetzige Reichsarbeitsminister Dr. Egerwald im Namen der Zentrumsfraktion, daß die Bewilligung dieser Rate keineswegs die Bewilligung einer Rate zum Bau des Panzerkreuzers B in sich schließe. Später

## „Graf Zeppelin“ an der spanischen Küste

Friedrichshafen, 16. 4. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das gestern mittag 2.12 Uhr in Friedrichshafen gestartet ist, erreichte heute früh 4 Uhr Kap Ortegale an der Nordwestküste Spaniens.

Paris, 15. 4. Die Positionsmeldungen des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, die in Paris eingehen, lassen sich zeitlich wie folgt zusammenstellen: 16.30 Uhr Belfast, Höhe 400—500 Meter, 17.15 Uhr Befancon, geringe Höhe, wolfig, 17.50 Uhr Dijon, 300 Meter Höhe, Kurs nach Lyon und Vordanug. Durch einen Funkspruch hat das Luftschiff um 19 Uhr wissen lassen, daß an Bord alles wohl ist.

Paris, 16. 4. Ein auf dem Flugplatz Orly eingegangener Funkspruch des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ besagt, daß es um 2 Uhr 37 Minuten Kap Finistere überflogen hat und daß es um 16 Uhr nachmittags in Sevilla zu landen gedenkt.

und Etat machen. Er gebe die Erklärung ab, daß er, sobald er das Geld bekomme, Schulden abdecken werde. Es sei an sich ja ganz gleich, ob er nun in diesem Augenblick alle Schulden abdecke und neue machen müsse, oder neue verfinde und die alten zu prolongieren versuche. Sobald ein ordnungsmäßiger ansehnlicher Etat vorliege, werde auch Geld für die Abdeckung der alten Schuld vorhanden sein.

Nach der Abg. Mahn tritt in diese Debatte ein, um zu betonen, daß es unverantwortlich sei, der gegenwärtigen Rumpfregerung rund 6 Millionen Gulden zu bewilligen. Er lehne es ab, in der gegenwärtigen Situation dem Gesetz die Zustimmung zu geben.

Die Abg. Jewelowski und Plenikowski machten noch einige Bemerkungen und dann wurde das Gesetz in dritter Lesung mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien — angenommen die Blavier-Fraktion — verabschiedet. Ein Antrag der Kommunisten auf namentliche Abstimmung fand keine Unterstützung.

Dann gab es wieder kommunistische Anträge und Anträge. Mahn beschwerte sich über die „Verhinderung einer kommunistischen Versammlung“ im Kleinhauener-Park. Senator Plenikowski gab eine Darstellung der Dinge, wie sie sich nach Aussage der Polizei abgepielt haben, wonach bestritten wird, daß ein Verhafteter mißhandelt worden sei. Natürlich tanzte daraufhin Herr Plenikowski vor, der die gewünschten, langatmigen Erlebnisse darbot. Er rebete über alles Malische, sogar über die Abreise des Staatsrats Neumann, was den Finanzsenator nochmals zu einer kurzen Erklärung veranlaßte.

Eine blöde, von persönlicher Gefälligkeit getragene Begründung zu einem Antrag auf „Streichung der Bezüge des Finanzsenators“ gab der Kommunist Plenikowski. Nach Hofmiedel tat noch einige trüben Tröpfchen seines Geistesflüsschens dazu. Der Antrag wurde natürlich abgelehnt.

Ein Antrag auf Strafverfolgung eines Abgeordneten ging an den Rechtsausschuß.

Um 6 1/2 Uhr ging das Haus in die Osterferien.

hat das Zentrum die Zuangriffnahme des Baues des Panzerkreuzers B ausdrücklich abgelehnt. Wenn es jetzt trotz der damaligen Erklärungen seine Zustimmung zu dem Bau gibt, dann geschieht das unter dem Druck jener reaktionären Elemente, die in der Regierung Brüning ausschlaggebend sind.

Die Frage bleibt nur: Was sagen die Zentrums-Arbeiter zu dieser neuen Verhöhnung?

Der Reichsrat nahm am Dienstag die vom Reichstag verabschiedeten Agrar- und Steuerentwürfe zur Kenntnis, ohne Einspruch zu erheben. Nach der Sitzung wurden die Gesetze sofort vom Reichspräsidenten unterzeichnet. Am Mittwoch sollen sie veröffentlicht werden.

## Die polnischen Nationalisten freuen sich

Brünings Politik-akt ihnen in den Kram

Die polnische nationalistische Presse ist mit dem Ergebnis der Reichstagsabstimmung über das Agrarprogramm der Reichsregierung außerordentlich zufrieden.

Das nationaldemokratische „MOC“ schreibt, daß Polen jetzt unter keinen Umständen den deutsch-polnischen Handelsvertrag ratifizieren dürfe. Die Regierungspresse weist darauf hin, daß die nunmehr geschaffene Lage von Polen größte Vorzicht hinsichtlich der Verabschiedung des Handelsvertrages erfordere. Der „Krauker Kurier“ schreibt unter der Überschrift: „Der Reichstag hat endgültig eine Verständigung mit Polen unmöglich gemacht“, daß das Abstimmungsergebnis in Warschauer politischen Kreisen einen „fatalen Einbruch“ hervorgerufen habe. Das Agrarprogramm der deutschen Regierung sei ein Werk der deutschen Agrarier, die gegen eine „groß-europäische deutsche Politik“ arbeiteten.

Und die Verständigung muß doch kommen:

Am 15. April ist die Frist für die Unterzeichnung des kommerziellen Abkommens der Zollfreibundkonferenz abgelaufen. Nachdem in den letzten Tagen noch Polen, Schweden und Rumänien die Konvention unterzeichnet haben, ist die Zahl der Unterzeichner auf 17 Staaten gestiegen. 21 Staaten haben das Protokoll über die weitere-Wirtschaftsaktion unterschrieben. Die Inkraftsetzung der Konvention hängt davon ab, ob die Staaten, die sie unterzeichnet haben, bis zum November ihre Ratifikation vollziehen und ihre Zollsätze nicht erhöhen. Deutschland hat sie noch schnell vorher erhöht.

# Berlin verlor 100 Millionen

## Die Betrügereien des Stadtrats Busch — Auch die Wirtschaftspartei schwer belastet

Die Zeugenvernehmungen im Landtagsauschuss zur Nachprüfung der städtischen Wirtschaft in Berlin hat das verbrecherische Treiben des städtischen Grundstücksbezergermeisters, Stadtrat Busch, enthüllt, der Millionen und aber Millionen während seiner Amtszeit in die eigene Tasche steckte und gleichzeitig die Taschen seiner Komplizen füllte. Was niemand für möglich gehalten hätte: der Sklarek-Skandal ist durch den Busch-Skandal bei weitem überboten worden!

Nach den Berliner Meldungen hat es sich in dieser Affäre um eine ganze Gauner-G. m. b. H. gehandelt. Dazu gehörte der Grundstückshändler Siller, der es fertiggebracht hat, auf ein Stück Papier hin, Optionsvertrag genannt, von der Stadt dreieinhalb Millionen Mark gekriegt zu erhalten, der aus einem Gutverkauf bare zwei Millionen verbiente

und der die Siegesfälle und den Mond sich zu verkaufen bereit erklärte, wenn ihm jemand vorher die nötigen Millionen dazu pumpt. Da ist Herr Pollack, verwandt mit dem Stadtrat Busch, der die Fähigkeit besaß, die Abstimmungsresultate des städtischen Grundbesitzauschusses viele Stunden im Voraus zu prophezeien, denn diese Entscheidungen fielen nur dann zugunsten der Leute aus, die mit der Stadt ein Geschäft machen wollten, wenn sie vorher ein paar Zehntausender in die Taschen des Herrn Pollack gesteckt hatten. Sonst gab es Stimmgleichheit, Ablehnung, je nachdem, ob Herr Pollack verbiente oder nicht, entschied der Ausschuss.

Herr Busch war schon wegen ziemlich anrüchlicher Geschäfte als Bezergermeister für den Schlacht- und Viehhof einmal unter Beobachtung gestellt worden, man nahm ihm sogar diesen Posten weg, allerdings nur um ihn den viel bedeutungsvolleren des städtischen Grundstücksbezergermeisters zu geben. Hier erst konnte Busch seinen ausgeprägten Geschäftssinn voll zur Geltung bringen.

Viele Millionen, es sollen im ganzen über 100 sein, kosteten Berlin die Geschäfte, die Herr Busch machte.

Eine Zensur bedeutet die Verurteilung des Petrolet-Direktors Felix Günther. Bei seiner Verurteilung werden die Wahlgelder für die Wirtschaftspartei

ausgiebig erörtert. Fast allen peinlichen Fragen weicht er aus. Er beschränkt sich immer wieder darauf, daß er von vielen Stellen Wahlgelder gefordert und bekommen hat. Er will sie zunächst dem Verband der Verleiher zur Verfügung gestellt haben, der sie aber nicht haben wollte und ihn anforderte, sie unter gewissen Voraussetzungen an die Wirtschaftspartei zu zuführen. Die Wirtschaftspartei will aber von ihm keine Beiträge erhalten haben. Der Zeuge gibt dann an, daß er sie anderen Parteien zugeführt hat. Er kann sich aber absolut nicht daran erinnern, welche Parteien das gewesen sind! Positiv gesteht er aber zu, daß Busch der Wirtschaftspartei größere Beiträge hat zukommen lassen. So habe Busch damals nach den Wahlen das beträchtliche Defizit in der Kasse der Wirtschaftspartei aus eigenen Mitteln gedeckt.

In der weiteren Vernehmung stellt Günther ein, daß er an allen Geschäften des Stadtrat Busch mit 10 Prozent beteiligt gewesen ist.

Für den Verkauf von Düffel an die Stadt hat er von Busch insgesamt 25 000 Mark erhalten. Danach muß Busch 250 000 Mark bei dem Geschäft „verdiene“ haben. Er glaube aber, daß Buschs Verdienste in diesem Falle höher gewesen sind und dieser ihn bemogelt hat.

Schließlich ist er mit Stadtrat Busch auseinandergekommen. Krach will er mit ihm nicht gehabt haben. Busch hätte ihn weggeschickt, vermutlich, weil er zu viel wußte. Er hat dann von Busch noch eine Abfindung von 15 000 Mark bekommen.

haber begreiflicherweise keine Schwierigkeiten in den Weg legen, weil sie von ihm gar nichts zu befürchten hätten. Die von Gandhi aufgeführte Forderung hat nur einen Zweck, nämlich die Wertigkeiten Indiens von ihrem revolutionären Klassenwege abzulenken und sie durch einen vorgespiegelten Kampf um die Unabhängigkeit Indiens zu verwirren und zu täuschen. Die „Pravda“ gibt aber der Hoffnung Ausdruck, daß das indische Proletariat den Kampf auf zwei Fronten zu führen wissen werde, einerseits gegen den britischen Imperialismus und andererseits gegen seine verräterische einheimische Bourgeoisie.

## Gegen die Diktatur in Serbien

### Kroatische Beschwerden an den Völkerbund

Dem Völkerbundsekretariat ist ein neuer Protest der Kroaten gegen die serbische Diktatur zugegangen. In der Petition, die im Auftrag der nationalkroatischen Vertreter von einem kroatischen Abgeordneten unterschrieben ist, wird behauptet, daß die Freiheit der Meinungsäußerung in Serbien völlig unterdrückt, daß Hauptorgan der Kroaten verboten und die kroatische Bauernpartei aufgelöst sei. Zahlreiche kroatische Führer seien interniert worden. In zwei Tagen habe das Belarader Untersuchungsgericht 38 Kroaten wegen politischer Vergehen zu 166 Jahren Zuchthausarbeit verurteilt. Unter den verfolgten Personen befänden sich Kroatenführer, die in der parlamentarischen Zeit Serbiens Minister gewesen seien. Die Petition fordert vom Völkerbund, daß er den bevorstehenden Prozeß gegen den kroatischen Führer Matšchel unter internationale Kontrolle stelle und Kroatiens das Recht des freien nationalen Lebens sichere.

Weitere Verhaftung in der Bombenaffäre. Wie der „Hamburger Anzeiger“ erfährt, ist gestern außerhalb Hamburgs im Zusammenhange mit den Bombenanschlägen in L. d. N. d. B. und Neumünster die fünfte Person verhaftet worden, die zur Zeit einem eingehenden Verhör unterzogen wird. Von zuständiger Seite wird erklärt, daß man sich über die Angelegenheit vorläufig nicht äußern könne.

# Aufbruch der Gewerkschaften zum 1. Mai

## Demonstriert gegen den Krieg und gegen die Abtötungen

In einem Manifest an die Arbeiter der Welt weist der Internationale Gewerkschaftsbund darauf hin, daß die beiden großen Ziele der Arbeiterklasse für den Frieden und den Achtstundentag in dem 40jährigen Ringen ihren revolutionären Wert keineswegs eingebüßt haben. Trotz Völkerring und sonstiger Abkommen werde der Krieg die menschliche Gesellschaft solange bedrohen, bis der Wille und die Kraft eines unerschütterlichen heiligen Weltproletariats alle wirtschaftlichen und nationalistischen Gegenkräfte der kapitalistischen Welt zu beseitigen vermocht haben. Mehr als je sei es nötig, daß die Arbeitermassen auf der Straße ihrem Satz gegen den Krieg Ausdruck verleihen. Trotz besserer Absichten der englischen Arbeiterregierung sei die Flottenaufrüstungskonferenz zum Ausgangspunkt eines neuen Rüstungswettlaufes geworden. Die Lösung: Nie wieder Krieg, Einstellung der Rüstungen! müsse überall erklingen. Das Jahr 1930 werde jedoch auch ein Jahr der erbittertesten Kämpfe um den Achtstundentag werden. Das internationale Unternehmertum habe seine Ansprüche auf wirtschaftliche Diktatur und Ausbeutung noch nicht preisgegeben. In diesen Kämpfen für das Ideal des Friedens, der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit würden Millionen zielbewußter und entschlossener Kämpfer den Kräften der Reaktion und den Kämpfern eines geschäftigen Nationalismus eine heilsame Warnung erteilen.

## Einheitsfront der Bauern in Polen

### Ein wichtiger Entschluß angefaßt eventuellem Neuwahlen

Die seit längerer Zeit zwischen den drei polnischen Bauernparteien Wyzwolenie, Stronnictwo Chlopskie und Plast geführten Verhandlungen um eine Vereinheitlichung der Bauernfront in Polen haben gestern in einer gemeinsamen Konferenz der drei Parteien ihren positiven Abschluß gefunden. Zur Beschleunigung dieses Beschlusses haben in erster Linie die in naher Zukunft zu erwartenden Parlamentswahlen beigetragen. Die gestrige Versammlung der drei Bauernparteien hat u. a. auch eine Entschlüsselung angenommen, in der sich die genannten drei Parteien einmütig gegen das Regimentsbürokratische Vorgehen in Polen wenden. Die nunmehr geschlossene Bauernfront in Polen sei als Abwehrmaßnahme gegen Angriffe des Regimentslagers auf die wirtschaftlichen und politischen Interessen der Bauern in Polen gedacht. Die Vereinheitlichung der Front der polnischen Bauern wird aller Voraussicht nach von größter Bedeutung für die künftige Entwicklung der inepolitischen Lage in Polen sein, um so mehr, als die nunmehr vereinigten Bauernparteien sich bemühen werden, für die kommenden Parlamentswahlen einen gemeinsamen Zentrums- und Linksbund zu schaffen.

## Es geht wieder mit Beschlagnahmen los

Der heutige „Robotnik“ ist zum zweiten Male seit dem Einsetzen des Regimes Stawel und Car beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme betrifft den vom „Robotnik“ heute zum erstenmal veröffentlichten Zeitungsartikel „Freie Militärtribüne“, in der die zahlreichen polnischen Militärs, die der Idee des Sozialismus treu geblieben sind, zu Wort gelangen sollten.

## Das Disziplinarverfahren gegen Böß

### Die Rücküberungsfrist abgelaufen

Am Dienstag war die Frist abgelaufen, bis zu der sich Oberbürgermeister Böß auf die gegen ihn gerichtete Anklage des Bezirksausschusses zu äußern hatte. Der Verteidiger des Oberbürgermeisters, Rechtsanwalt Fischer, hat diese Gegenerklärung bisher nicht eingereicht. Der Vorsitzende des Bezirksausschusses, Präsident Mowshatz, wird noch zwei bis drei Tage warten, ehe er den endgültigen Termin für die Disziplinarverhandlung gegen Böß ansetzt. Sollte auch innerhalb dieser Frist die Gegenerklärung nicht bei ihm eingehen, würde er, so berichtet die „Voss. Ztg.“, trotzdem den Verhandlungstermin anberaumen, und zwar in der ersten Hälfte des Mai.

## Langsame Verschärfung der Lage in Indien

### Gandhi ruft zu stärkerem Widerstand auf — Unruhen in Kasulita

Gandhis Feldzug gegen die britische Verwaltung und Gesetzgebung in Indien ist am Dienstag in ein verschärftes Stadium getreten. Der indische Freiheitsführer forderte seine Anhänger auf, einen Schritt weiter zu gehen als bisher. „Verleibst — so führte er aus — die Gesetze, wenn es sein muß, mit eurem Leben. Sobald die Polizei kommt, ergreift die Salzbehälter und liefert sie nicht aus, ehe ihr nicht durch Gewalt gezwungen worden seid.“ Gandhi appellierte dann an die Frauen, sich an diesem verschärften Krieg, den er selbst als „aggressive Gewaltlosigkeit“ kennzeichnet, nicht zu beteiligen. Er glaube noch immer, daß die Regierung nicht gegen Frauen zu kämpfen wünsche und es wäre daher falsch, die Behörden hierzu zu provozieren.

Die Verhaftung und Verurteilung des Präsidenten des indischen Nationalkongresses Nehru und des Oberbürgermeisters von Kasulita hat

zu schweren Unruhen in Kasulita geführt.

Das Aktionskomitee des Nationalkongresses hatte für Dienstag als Protest gegen die Verurteilungen einer Partei, das ist ein Trauertag, angesetzt, was die nervösen Polizeibehörden veranlaßte, überall bewaffnete Polizisten aufzustellen und in den Straßen Panzerautos mit Panzergewehren zu lassen. Die gespannte Atmosphäre führte zu einer Reihe von Zwischenfällen. Eine Engländerin, die gegen den Rat der Polizei im Motorrad eine unruhige Zone passierte, wurde mit Steinwürfen empfangen und verletzt; ihr Motorrad wurde verbrannt. Im Norden der Stadt wurden Tramwaywagen angehalten und einzelne Wagen in Brand gesteckt. Auch in den übrigen Teilen Indiens sind die Behörden gegen Anhänger Gandhis vorgegangen. U. a. wurde der Privatsekretär Gandhis, ein Gelehrter, dem Gandhi die Führung seiner Schule in Achmadabad übergeben hatte, verhaftet.

Kommunistische Auffassung: Gandhi ein Verräter

Die „Pravda“ sieht in Gandhis „Salzstreik“ nur das Komödientenspiel eines Verräters, dem die englischen Macht-

## Die Probe

Von A. Jean

Pedro Harmanos war einfach bass. So viel Luxus hatte er noch nie gesehen. Ein Teppich, so dick, daß man darin versinken konnte, lag im Bestuhl. An den Wänden standen müde geschmückte Schränke. Auf dem einen glänzte ein Pferd aus Jade, auf dem andern ein kristallener Fisch. Beauvaine Lehnhölzer luden zum Sitzen um einen prachtvollen Raucher ein. Dann erschien eine Kammerzofe mit bernsteingelbem Subito: Ob der Herr jener Herr sei, den die gnädige Frau erwarte?

„Ja“, entgegnete er, „wir wollen ja proben.“ „Jawohl“. Ob der Herr ihr folgen wolle. Das tat der junge Mann, um halb danach in einem dunklen Zimmer zu stehen, in dem weiche Ruhebetten an einfaß geputzten Wänden aufgestellt waren. Es war das Arbeitszimmer der berühmten Schauspielerin Fanny Moustier. „Entschuldigen Sie, bitte, daß ich Sie hierher bitten ließ“, sagte die Herrscherin des Hauses. „Aber wenn ich abends spiele, bin ich tagsüber buchstäblich tot.“

„Gott bewahre“, versicherte Pedro, „ich liebe zu Ihren Diensten.“ Fanny Moustier lächelte ihr weltberühmtes Lächeln. Pedro stellte fest, daß sie sich eine gute Figur bewahrt hatte. Andererseits konnte man sich jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich um ihre Augen bereits viele kleine Falten und Schwellungen eingeschlichen hatten, und daß die berühmten rotenfarbenen Perlen, die sie um ihren Hals trug, zur Hälfte in ihrem schmalen Hals verankert, als sie sich ein wenig vom Divan erhob.

„Haben Sie die Rolle bei sich?“ „Das ist durchaus nicht notwendig, Madame, ich kann sie auswendig.“

Nur auf Empfehlung ihres Tanzlehrers hatte sie den jungen Profianer als Partner zu ihrem neuen Stück engagiert. Erst jetzt wollte sie prüfen, ob er genügend Talent besaß. „Sie erinnern sich also an die Szenenfolge?“, fragte sie langsam. „Während der Vorhang aufgeht, bin ich allein; es ist Abend; ich habe mich hingelegt, um auszurufen. Alles um mich ist blau — dunkelblau — mein Kleid allerdings ist weiß und grell vom Scheinwerfer beleuchtet, und — plötzlich erweichen Sie im Fensterhahmen.“ „Entschuldigen Sie“, sagte der junge Mann, „aber wäre es nicht besser, die Szene gleich hier zu arrangieren?“ „Ja — gern.“

Er schob einen Lehnstuhl in die Mitte des Zimmers. Dann stellte er zwei Stühle gerade gegenüber. „Das ist also das Bett, auf dem Sie ruhen — und das dort ist das Fenster. Was soll ich nun tun? Wollen Sie's mir, bitte, sagen. Er stellte sich zwischen die beiden Stühle und breitete die Arme aus, als wenn er einen Vorhang teilte. Fanny nahm auf dem

Lehnstuhl in lässiger Haltung Platz. „Ja — so ist es gut — sehr gut — geben Sie mir auf mich zu — nein — etwas leichter! Auf den Lehenspißen — bedenken Sie — ich schlafe, und Sie wollen mich um keinen Preis wecken.“

„Darf ich Sie ansehen?“ fragte der junge Mann. „Mein Gesicht dürfen Sie nicht betrachten. Sie sollen nur die ganze Zeit wie gebannt auf meine Perlenkette starren — das ist das Einzige, was Sie interessiert — Sie sollen den Eindruck erwidern, hypnotisiert zu sein — gut — sehr gut — halt! Dann kommt die nächste Phase. Ich habe im Schlaf gespürt, daß jemand in meiner Nähe ist; jetzt öffne ich die Augen, sehe Sie — will Hilfe schreien, aber es ist zu spät; schon haben Sie sich über mich gebeugt, drohen mir mit dem Revolver, falls ich schreie; ich schweige aber aus Angst. Dann binden Sie zuerst meine Hände zusammen; dann fesseln Sie auch meine Füße; knipfen ein Tuch um meinen Mund, nehmen mit raschem Griff die Perlen, um mit ihnen zu flüchten. Aber in diesem Augenblick begegnen sich unsere Blicke — von meinen Augen strahlt eine berartige magnetische Kraft aus, daß Sie zögern — meine Augen bitten und befehlen zugleich — Sie können nicht widerstehen — gegen Ihren Willen nähern Sie sich mir von neuem, befreien meine Hände und Füße, nehmen auch die Binde von meinem Mund — und in halb zweifelndem, halb neugierigen Ton sage ich: „Kommen Sie — reden wir mal vernünftig mit einander!“ — und dann kommt unsere Unterhaltung. — Sind Sie im Bilde?“

„Ja — natürlich.“ Fanny hatte sich im Lehnstuhl zurückgelehnt und verfolgte aufmerksam die Bewegungen des jungen Mannes. „So — so ist's gut — ruhig — ganz ruhig — so — jetzt erwache ich — der Revolver! Haben Sie keinen? Ka — ja — dann fesseln Sie mir Hände und Füße!“

„Wenn ich nur nicht Ihren schönen Schal ruinieren!“ jagte Pedro bedauernd.

„Ich — Sie können ja auch die Perlenkette nehmen. So — und den Schal um den Mund — binden Sie nur ordentlich fest — natürlich nicht zu fest.“

Mit sanften, ruhigen Bewegungen hatte er sie gefesselt und wickelte nun das feine Tuch um ihren Mund. Sie konnte sich weder rühren, noch konnte sie sprechen. Da nahm er die roten Perlenkette und ließ sie in seiner Tasche verschwinden, verbeugte sich wie ein Cavalier und entfernte sich, ohne auch nur die geringste Notiz davon zu nehmen, daß ihr magnetischer Blick zugleich „hat“ und „befehl“ ...

Meyerhold-Gescho in Moskau. Die Zuschauer feierten die Premiere mit ...

nach wiederholten Schuldigungen. Die Presseurteile sind ebenfalls außerordentlich günstig. Man sieht — die Welt will betrogen sein, und Papier ist „außerordentlich“ geduldig.

Uebernaturalismus auf der Bühne. Vor einem Pariser Gericht wurde kürzlich die Frage einer zarten Carmen gegen einen allzu brutalen Don Jose verhandelt. Ähnliche Fälle von Erzeß des schauspielerischen Furors ereigneten sich vor mehreren Jahren in England. So wurde in London ein Schauspieler zu einer beträchtlichen Strafe und einem nicht minder großen Schmerzensgelde verurteilt, weil er auf der Probe einem seiner Kollegen das Handgelenk arg verletzete. Die Schauspielerin Fanny Kemble erzählt, daß sie jedesmal, wenn sie als Desdemona mit dem bekannten Tragöden Macready auftrat, am ganzen Körper blutunterlaufene Flecke gehabt habe. Aber nicht allein sie hatte Angst vor Macready. Alle Schauspieler, die mit ihm zusammen in einem Stück zu tun hatten, verlangten vor der Vorstellung von der Direktion die Zusicherung einer besonderen Entschädigung.

Italiens fliegende Marmorauktion. Der Verband der Marmor-, Granit- und Steinindustrie in Rom hat dieser Tage eine Ausstellung der typischen Marmorarten Italiens zusammengestellt, die als reisende Messe gedacht ist und auf allen internationalen Ausstellungen, die im laufenden Jahre in Europa stattfinden, vorgeführt werden soll. Die Reiseausstellung verfolgt den Zweck, den Interessenten der Welt die Ueberlegenheit der italienischen Marmor- und Steinindustrie vor Augen zu führen. Zuerst wird diese reisende Ausstellung auf der Messe in Mailand gezeigt werden.

Lilian Gish spielt Tschadow. Lilian Gish, die bekannte Filmdiva, tritt demnächst als Schauspielerin auf, und zwar in Anton Tschadows Schauspiel „Onkel Wanja“, das in Neuyork in englischer Sprache zur Aufführung gelangen wird.

Eine schwedische Professur in Dorpat. Die schwedische Regierung hat den Rektor an der Universität Tübingen Dr. phil. Per Wieselgren bis zum 30. Juni 1933 als Professor auf den mit schwedischen Staatsmitteln an der estländischen Universität Dorpat errichteten Lehrstuhl für schwedische Sprache und Literatur berufen.

Lenin-Museum in Sibirien. Im Dorf Schuchenskoje im Bezirk Minusinsk, wohin Lenin seinerzeit von der Zarenregierung verbannt wurde, soll in dem Hause, welches er damals bewohnte, ein Lenin-Museum nebst einer kommunikativen Volksbibliothek eröffnet werden. Bekanntlich werden seit Jahren derartige Lenin-Häuser, Lenin-Büchereien usw. in den verschiedensten Bezirken und auch in ganz kleinen Ortschaften in großer Zahl eingerichtet, um allen Teilen des Sowjetstaates Gelegenheit zu Ehrungen für den sozialistischen Führer zu geben.

# Danziger Nachrichten

## Zum zweiten Male „Cyankali“

Die Aufführung des Arbeiter-Bildungsausschusses ein voller Erfolg

Zum zweiten Male ist „Cyankali“ in Danzig über die Bretter gegangen, vor mehr als ausverkauftem Hause. Der große Saal des Schützenhauses war überfüllt. Viele Hunderte von Besuchern, die im Vorverkauf und an der Abendkasse noch Eintrittskarten haben wollten, mußten abgewiesen werden. Leider war der Veranstalter der zweiten Aufführung, der Arbeiter-Bildungsausschuss, nicht mehr in der Lage, den Wunsch aller zu erfüllen, die gerne noch eine dritte Aufführung gesehen hätten, da die umjubelten Darsteller, die Gruppe junger Schauspieler, bereits Danzig verlassen muß, um auf eine Gastspielreise nach Ausland zu gehen. Man muß sich also bescheiden und hoffen, daß es möglich sein wird, die Gruppe junger Schauspieler nach ihrer Heimkehr wieder nach Danzig zu verpflichten. Der Arbeiter-Bildungsausschuss wird das für seine Aufgabe halten. Er ist sich der Notwendigkeit bewußt, der Danziger Arbeiterschaft

eine unlösliche Verbindung zur zeitgenössischen sozialen Bühne zu schaffen,

soweit das Stadttheater und selbst auch die Freie Volkstheater dieser Pflicht nicht nachkommen. Davon dürfen auch die großen finanziellen Schwierigkeiten, die eine möglichst soziale Preisgestaltung mit sich bringen, nicht abhalten.

Die gestrige Aufführung kann als ein glänzender Ausfall und als ein voller Erfolg gewertet werden. Sie war insofern bedeutungsvoller als die Aufführung im Stadttheater, als ihre Besucher in ihrer überwältigenden Mehrheit den breiten Schichten der Arbeiterschaft, der Arbeiter- und Angestellten angehörten. Die Tragödie „Cyankali“ als ihre eigene Angelegenheit betrachteten. „Cyankali“ ist ein Kampftruf gegen die soziale und kulturelle Reaktion, ein Weckruf an alle, die hören wollen, die gewillt sind, für eine verantwortungsbewußte Gesehgebung und darüber hinaus für die Sprengung der Fesseln zu kämpfen, die heute noch auf den breiten Massen, und insbesondere auf der Arbeiterfrau, lasten. Der starke Besuch des gestrigen Abends war eine Kundgebung, ein Bekenntnis.

Er war auch die trefflichste Antwort

auf die wüste Kampagne, die gewisse Kreise gegen die Aufführung von „Cyankali“ in Danzig inszeniert haben. Die Arbeiterkraft hat keine Lust, sich von verantwortungslosen Feinden und politischen Hauswirtschen terrorisieren zu lassen. Und wären gestern Abend Leute im Saal gewesen, die gekommen wären, um Züchtungsversuche zu unternehmen, sie hätten in diesem Rahmen den Mut dazu nicht gefunden.

Der gestrige Abend wird für die Besucher eine bleibende, immer wieder aufrüttelnde Erinnerung sein. Von der ersten Szene an sah das Haus wie gebannt. Der erschütternde Eindruck, der von der Tragödie ausging, war so stark, daß manche die das Tragikomische streifende Momente im ersten Teil des Abends als eine Euphorie aufnahmen. Zweimal setzte bei offener Szene zustimmender Beifall des Publikums ein, besonders stark langanhaltend und von Bravo-Rufen begleitet, als die Worte von dem Mordparagrafen 218 fielen, der kein Verbrechen sein darf. Zu ungeheurer Wirkung steigerte sich die Schlußszene, der minutenlang anhaltende Beifall und mehrere Hervorrufe der Darsteller folgten.

Besonderer Dank muß in diesem Zusammenhang noch einmal den Darstellern

erbracht werden, deren mitreißendes Spiel, das hier anlässlich der ersten Aufführung schon eingehend gewürdigt wurde, ein großer Anteil an den Erfolg des Abends zufiel, ihre Arbeit steigerte die Wirkung des Dramas in einer Weise, wie sie in letzter Zeit in Danzig kaum vorher gekannt wurde.

## Reider ist es keine Legende

Ausnahme-Verbote des Polizeipräsidiums

Der Arbeiterbildungsausschuss wollte am Karfreitag in Danziger Kinod den erschlitternden Zirkusfilm „Mutter Kranzens Fahrt ins Glück“ zur Aufführung bringen, einen Film, der die Massen angeht, der das ganze Gesicht des proletarischen Tages herausbezeichnet und mit unübertroffener Eindringlichkeit den Weg weist, den das Proletariat zu gehen hat. Dieser Film darf am Karfreitag nicht aufgeführt werden. Polizeipräsident Froboß hält es weder für gut noch für angebracht, daß der Arbeiterbildungsausschuss diesen christlichen Feiertag dazu benutzen will, den breitesten Kreisen der Bevölkerung einen unter dem Protektorat von Käthe Kollwitz stehenden Film zu zeigen. Er hat gemeint, daß an diesem Tage nur Werke „religiösen oder legendären Inhalts“ vor die Augen des Publikums kommen dürften. Und er hat Paragrafen zu zitieren gewußt, die ihn, den Herrn Polizeipräsidenten, davon abhielten, seine Genehmigung zu erteilen.

Mit den Paragrafen ist das ebenso eine Sache wie mit Herrn Froboß. Sie sind dehnbar. Herr Froboß verliert nur seine Elastizität, wenn es sich um eine Veranstaltung des Arbeiterbildungsausschusses handelt. Dann ist er nicht nur Polizeipräsident, dann wird er gleichzeitig parteipolitisch interessierter Zentrumsmann. Dann ist der Arbeiterbildungsausschuss von diesem Standpunkt aus eine verdammt feindliche Angelegenheit — haben diese Leute es doch sogar fertig bekommen, trotz des polizeilich attestierten „Unwillens“ des Zentrums, noch einmal „Cyankali“ aufzuführen! —, die unter dem Gesichtswinkel des Zentrumsmanns mit den Mitteln des Polizeipräsidenten zu bekämpfen ist.

„Mutter Kranzens Fahrt ins Glück“ wurde also verboten. Die Danziger Bevölkerung, der ja die geistige Bevormundung durch reaktionäre Kräfte, durch Hinterwäldler und alte Tanten beiderlei Geschlechts, nichts Neues mehr ist, muß eben am Karfreitag nur das sehen, was Herrn Froboß gefällt. Dazu gehört auch der Film „Mutter der Luft“, der am Karfreitag aufgeführt werden darf. Wenn wir nicht sehr irren, handelt es sich dabei um einen irrisch-fröhlichen Krieg in der Luft, in dem der „Selbstmord“ seine Organe feiert und der die hehre Tendenz verfolgt: Söhn war das „Stahlbad“ doch. Ist das etwa „religiös und legendär“? Nach der Auffassung gewisser „Arbeitskreise“ ganz bestimmt, aber auch im Sinne der gegen den Arbeiterbildungsausschuss angewandten Paragrafen? Doch es ist dem wie ihm wolle. Unseres Wissens wird am Karfreitag fast gar kein Film „religiösen“ Inhalts aufgeführt, sondern hauptsächlich Kulturfilme. Also warum denn die Ausnahme-Paragrafen gegen ein proletarisches Kunstwerk?

Herr Froboß wird sich wohl oder übel zu äußern haben, ob er sein Amt als Polizeipräsident oder als Zentrumsmann weiter zu führen gedenkt. Als Zentrumsmann mag er den Auforderungen entsprechen, als Polizeipräsident aber legt er sich — das haben die verschiedensten Vorfälle in der letzten Zeit eklatant bewiesen — in den schärfsten Widerspruch der werktätigen Bevölkerung.

Der Herr Polizeipräsident hat sich in diesen Tagen auch noch durch ein anderes Verbot bemerkbar gemacht. Für die „Mille Woche“ hat er ein Tanzverbot erlassen, nicht wie bisher in Danzig üblich war und jetzt noch in Deutschland üblich ist, in der Nacht vom Donnerstag zum Karfreitag, sondern für die ganze Woche. Man darf also in Danzig neuerdings im wahren Sinne des Wortes nur so tanzen, wie vom Polizeipräsidenten gepfeifen wird. Wir verzeichnen das nur, um den Kurs zu zeigen, der augenblicklich eingehalten wird. Wertwürdig ist aber, daß die betroffenen Gastwirte, die sonst über angelegliche wirtschaftliche Schädigungen nicht genug jammern konnten, gegen dieses Verbot, das bereits die Kündigung vieler Gastwirtsangestellten zur Folge gehabt hat, bisher nicht mit dem gewünschten Stimmenaufwand Sturm gelaufen sind.

## Nachklänge zum Sparkassenprozeß

Heusterberg beschäftigt jetzt die Gerichte durch Anzeigen

Die Pressestelle des Senats meldet:

Die in Königsberg erscheinende Wochenschrift „Deutschland Freie Presse“ hat Anfangs April dieses Jahres einen Artikel mit den Überschriften „Verfahren gegen hohe Danziger Justizbeamte“, „Korruptionsstand bei den Behörden“ veröffentlicht. Der Artikel beruht offensichtlich auf der einseitigen Darstellung des früheren Sparkassenvorstehers Heusterberg. Dieser ist im Jahre 1928 wegen schwerer Beamtenbestechung und wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 10 Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt; zugleich ist auf Einziehung der durch die Bestechung erlangten 18 000 Gulden und auf Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 3 Jahren erkannt.

Nach seiner Verurteilung hatte Heusterberg bei der Staatsanwaltschaft Danzig eine Anzahl von Strafanzeigen gegen Beamte und Angestellte der Sparkasse der Stadt Danzig erstattet, auf welche

18 Ermittlungsverfahren

eingeleitet wurden. Sämtliche Verfahren sind eingeleitet worden, weil die von Heusterberg erhobenen Beschuldigungen sich nach den angestellten umfangreichen Ermittlungen als völlig haltlos erwiesen hatten. Nachdem Heusterberg im November 1929 wegen Krankheit Strafurlaub erhalten hatte, hat er eine Anzahl neuer Anzeigen gegen Beamte und Angestellte der Sparkasse erstattet, gleichzeitig aber auch, gegen die beiden Beamten der Staatsanwaltschaft, die die Strafsache Heusterberg und die sich anschließenden Ermittlungsverfahren zu bearbeiten hatten. Trotzdem schon nach den bisherigen Vorgängen die Haltlosigkeit der gegen die beiden Beamten der Staatsanwaltschaft erhobenen Vorwürfe offensichtlich war, sind auch diese Anzeigen in eingeleiteten Ermittlungsverfahren nachgeprüft worden. Die Nachprüfung hat ergeben, daß die Beschuldigungen aus der Luft gegriffen und unwahr sind.

## Hundschau auf dem Wochenmarkt

Sehr viel Ware ist auf den Markt gebracht und der Handel regt. Die Butter ist billiger geworden. Landbutter kostet pro Pfund 1,40—1,60 Gulden, Tafelbutter 1,70—1,80 Gulden. Die Mandel Eier preis 1,10—1,30 Gulden. Sühner kosten das Stück 2,75—5,00 Gulden, ein lebendes Küten 2,20 bis 2,50 Gulden, Puten das Pfund 1,10—1,30 Gulden, Gänse 1,20 Gulden, eine junge Ente 3,50 Gulden, ein Ländchen 70 Pf. bis 1,10 Gulden.

Schweinefleisch (Schulter) kostet 1,10 Gulden, Schinken 1,20 Gulden, Karbonade 1,40 Gulden, Moutade 1,30 Gulden, Schmelz 1,60 Gulden, das Pfund Rindfleisch (Rippe) 80 Pf., ohne Knochen 1,10—1,20 Gulden, Filet 1,50 Gulden, das Pfund Kalbfleisch kostet 80 Pf. bis 1,00 Gulden, Keule 1,30 Gulden.

Spinat preis das Pfund 60 Pf., Salat das Köpfchen 20 Pf., Radischen kosten pro Bündchen 25 Pf. Für Magarber zahlt man pro Pfund 1,00 Gulden. Weißkohl kostet 10—12 Pf., Rotkohl 20—25 Pf., Rosenkohl 30 Pf., Grünkohl 15 Pf., eine Salatgurke 2,20 Gulden, Schwarzwurzeln 60 Pf., Brunen 10 Pf. das Pfund.

Apfelsinen kosten das Stück 30, 40 bis 50 Pf., eine Banane preis 60—70 Pf., Nektar das Pfund 40—70 Pf. Die Tische der Blumenhändler sind mit Anemonen und Veilchen bedeckt. Primeln, Stiefmütterchen und Tausendköpfchen, auch Blumen- und Gemüsesamen für Balkons und Gärten wird angeboten.

Auf dem Fischmarkt sind viel grüne Heringe, das Pfund soll 60 Pf. bringen. Pommesl kosten 50 Pf., Flundern 50 bis 60 Pf., Quappen 70 Pf., Hechte 1,20 Gulden, kleine Suppenfische das Pfund 60 Pf., Lachs 2,50 Gulden. Traute.

## Ob nun das Ungeziefer tot ist?

Karbidämpfe sollten die Plage beseitigen — Explosion zerbrach die Fensterheben

In dem Hause Vorstädtischer Graben 60 wollte man in einer Wohnung Ungeziefer durch Karbidämpfe vertilgen, weshalb gestern abend gegen 8 Uhr ein Eimer mit Karbid ins Zimmer und mit Wasser begossen wurde. Im Augenblick war das Zimmer mit Karbidämpfen gefüllt. Sie drangen auch in die anderen Wohnräume ein, so daß auch die Wirtin die Karbidämpfe wahrnahm. Sie wollte gehen, was in der Wohnung vorging, ging in das Zimmer und zündete ein Streichholz an. Im nächsten Augenblick gab es eine furchtbare Explosion. Die Fensterheben flogen auf das Pflaster. Das war ein Glück für die leidhämige Wirtin, denn durch das Zerbrechen der Fensterheben wurde der Druck der Explosion gemildert. Sie hätte sonst vielleicht größeren Schaden anrichten können. Die Hausbesitzerin blieb bei diesem Abenteuer unverletzt.

Für die Fürsorgeanstalt Silberhammer ist im Laufe des Winters ein neues massives Küchengebäude fertiggestellt worden, das allerdings noch der letzten Einrichtung und Ausstattung bedarf. In dem alten Küchenhaus ist man nach Verlegung nach Unterkunftsraum für weibliche Zwangslinge zu schaffen. Zur Zeit betreibt die Anstaltsverwaltung Erdarbeiten an dem Wege zu den Beamtenhäusern und nach dem zugehörigen Lokschot, an denen sich die männlichen Zwangslinge beteiligen.

## 20000 Zloty geraubt

Der Diebstar Tabanus Zarniewicz und der Kutscher Baruch Groschmann sind voneinander unterschieden wie Tag und Nacht. Armin und Klein ist Tabanus, er hat das schlaffe, stumpfe Gesicht des Dorsiroklets, während man sich den breitschultrigen, hünenhaften Baruch schon ganz gut als augenwollenden jugendlichen Liebhaber oder Melodant auf einer Schmiere denken könnte. Der Griff an den riefen Eisenknuten unter dem Arm, der düstere Funkenblick in dem Zuschauerraum verraten den Baruch, er leidet an betrüblichem Weltungsbedürfnis. So verschieden wie ihr Äußeres, so verschieden sind auch ihre Pläne gewesen. Sie sind auf der Flucht vor der Armut. Der kleine Trottel wollte sein Glück nur in Deutschland machen, wo er doch ebenso getreten worden wäre wie im heimatischen Galizien. Der phantastischere Baruch wollte schon weiter, nach Brassinischen — doch damit ist es nun vorläufig nichts.

Was haben sie auf dem Kerchhof? Naub behauptet die Anklage, 20000 Zloty und 300 Gulden. Mit dem üblichen Trick. Zuerst in einer Bank aufgepaßt, wer Geld abhob, dann hinterhergegangen, angesprochen, Tasche weggerissen und ausgepackt. Ein Dolmetscher ist nicht da, Tabanus und Baruch müssen also sehen, wie sie mit ihrem Kollwitz zu recht kommen. „Ich chapp“, so jammert Tabanus schwerfällig, ohne die Nase zu heben, „legen off Laugasse. Und wo hundert! Hat der Groschmann geistehen du, hat er gezeigen off der Junge, Lehrling, und gezeigen: wenn du hast nichts zu essen, aber hast Hunger, denn du ihn kannst nehmen wet Tasche. Wir ihn aehen nach, der Junge. Groschmann ihn wollen verkaufen in Hausflur kleiner Lämpchen, so kleiner Taschentümpchen. Er mir gibt der Mappe, ich lauten weg hin hin. Kam der Mann, wir wollten fangeen, ich nich gehant mit das Stod, metnes, ich chapp bloß weggechmeißt der Tasche.“

Baruch hebt protestierend den Finger: „Herr Richter, passen Se auf“, spricht er wie ein Mann, „was er jaat, ist Schwindel. Ich habe gar nicht der Junge die Altkassche weggerissen, sondern ist er gewesen. Passen Se auf, Herr Richter, ich will die Wahrheit sagen!“

„Ist denn kein Dolmetscher da?“ unterbricht er sich gewalttätig und macht ein Gesicht wie der donnernde Duce in Rom beim Photographieren. „Ist denn kein Dolmetscher da?“ Darüber vergißt er natürlich seine Wahrheit zu sagen, im Grunde genommen aber hat er sie schon gesagt. Der Uebervallene wird hereingerufen, erklärt, sowohl Tabanus, also der Kleine da, kam später ganz überraschend in den Hausflur herein, rief ihm, der mit Baruch hin und her redete und im stillen dachte: „Nensch, wie kommt da hier bloß weg?“, die Tasche unter dem Arm fort. Ob er Widerstand geleistet hat? Aber wo? Daß jemand von hinten kommen würde, daran hat er nicht gedacht. Daß mit dem Groschen da, mit dem Lagen da, was nicht richtig war, das ahnte er, das nahm er an — und wie geigt, in der Tasche waren 20 000 Zloty und 300 Gulden, bei der Jagd durch die Hundegasse hat er sie unverfehrt wiederbekommen.

„No, biethichon“, senkt Baruch erleichtert und schaut sich triumphierend im Zuschauerraum um. Aus Freude oder aus Ehrlichkeit, was weiß ich, gibt er gleich zu, daß er auch vor einiger Zeit eine Tasche aus der Dresdener Bank mitgenommen hat. Da war ein deutsch-polnisches Lexikon drin, ein bißchen Frischkäse und noch was.

„Ueberraschendes Wegereisen von Sachen ist kein Naub“, erklärt der Staatsanwalt und beantragt für Tabanus ein Jahr Gefängnis und für Baruch ein Jahr und zwei Monate Gefängnis wegen Diebstahls. Baruch soll höher bestraft werden wegen der zweiten Altkassche. Der stolze Baruch hört das und sinkt zusammen. „Er bedeckt das Gesicht mit den Händen, aber er reißt sich wieder hoch, zeigt ein zorniges Gesicht, würgt — weg ist der Tränenfluß. Er und heulen! Noch schöner — wo er doch in Brassinischen sein Glück machen wollte. Er heißt also die Zähne zusammen, als das Urteil dem Antrag gemäß verkündet wird. Tabanus ist ganz still.“

## Unser Wetterbericht

Bewölkt, vereinzelt Regenschauer, mild

Allgemeine Uebersicht: Die noch über Zentral-europa liegenden flachen Störungen treiben unter langsamem Aufschwung nach Norden; ihre Ausdehnungen haben das über dem Nordmeer und Skandinavien in Entwicklung begriffene Hoch wieder stark abgetragen und damit das Vorbringen polarer Luft zum Stillstand gebracht. Die Temperaturverhältnisse zwischen Ost- und Westseite des Depressionsgebietes bestehen noch fort. Die Frühstemperaturen in Westdeutschland lagen zwischen 4 und 6 Grad, in den baltischen Ländern zwischen 10 und 14 Grad.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, vereinzelt Regenschauer, schwache bis mäßige südöstliche Winde, mild.

Aussichten für Freitag: Noch unbeständig, etwas kühler.

Maximum des letzten Tages: 14,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 7,6 Grad.

Todesfall einer 82jährigen. Ihrem Leben ein Ende gemacht hat die 82 Jahre alte Frau Henriette L., wohnhaft im Reinkefisch, Stifftgasse 12. Man fand heute früh die alte Dame erhängt vor. Was sie in den Tod getrieben hat, weiß man noch nicht, man geht aber sicher nicht fehl, wenn man in der durch ihr Alter bedingten Geisteschwäche die Ursache sucht.

Jubiläum im Deutschen Generalkonsulat. Am 17. April sind es fünf Jahre, seit Dr. Freyherr von Thermann in Danzig eintrat, um die Leitung des Deutschen Generalkonsulats hier zu übernehmen. Diese fünf Jahre haben für die Aufrechterhaltung der engen Beziehungen zwischen der Freien Stadt und ihrem Mutterlande eine beachtenswerte Rolle gespielt.

Fortgang Goldfrug, der beliebte Ausflugsort im Olivaer Walde, ist in andere Hände übergegangen. Der neue Besitzer ist Herr Otto Gläser aus Wislau, der alles daran setzen will, Goldfrug, das in letzter Zeit etwas heruntergekommen war, wieder zu einem beliebten Ausflugsort zu machen.

Polizeibericht vom 16. April 1930. Festgenommen wurden 27 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 5 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Landfriedensbruchs, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Schmutzeln, 7 wegen Trunkenheit, 5 wegen Obdachlosigkeit, 1 in Schutzhaft, 4 aus besonderer Veranlassung.

Danziger Standesamt vom 15. April 1930

Todesfälle: Tochter Eva des Schornsteinfegermeisters Adolf Pfeiffer, 11 Tage. — Tochter Gisela des Arbeiters Leo Bach, 4 Wochen. — Verkäuferin Charlotte Buczkowski, ledig, 25 J. — Verwaltungsinspektor a. W. Rudolf Ribell, 60 J. — Ehefrau Emilie Groth geb. Rick, 55 J. — Reliener Karl Theel, 63 J.

# Aus aller Welt

## Der geheimnisvolle Tod des Molkereinspektors

Appelt beging Selbstmord

Bei den Nachforschungen der Aufklärung des Todes des Molkereinspektors Appelt traf die nach Burg im Spreewald entsandte Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei einige überraschende Feststellungen. Die Untersuchung der Leiche zeigte z. B., daß der tödliche Herzschlag aus nächster Nähe abgefeuert sein muß. Die Waffe war zunächst nicht zu finden, und deshalb vermutete man ein Verbrechen von fremder Hand. Beim Abkuchen der Umgebung entdeckte man etwa acht Schritte von der Leiche entfernt an einer Sandgrube Fußabdrücke, die mit denen des Inspektors übereinstimmten. Als die Grube durchsucht wurde, fand man die Todeswaffe, einen Trommelrevolver. Appelt schielte sich also, am Rande der Grube stehend, erschossen zu haben, so daß ihm der Revolver aus der Hand fiel. Trotz der schweren Verletzung

taumelte der Mann noch einige Schritte in den Garten

hin und brach dort sterbend zusammen.

In dem Geschäftszimmer, in dem die Eindrehen gewesen sein sollten, ergab eine gründliche Besichtigung Spuren, die auf Wortfälschung hindeuteten. Die angestrichelte Unterschrift schien künstlich hervorgerufen. Von dem Schlüssel war ein Griff abgebrochen. Als man den Schlüssel in einer Himmerecke gefunden hatte, und den Schrank öffnete, fand man darin die zuerst vermischten 20.000 Mark Genossenschaftsgelder. Die Gründe, die Appelt zu seinem Selbstmord veranlaßt haben können, bedürfen noch genauer Nachprüfung. Es heißt, daß aus der Kasse der Betrag von 20.000 Mark fehlte. Für heute war eine Kassenrevision zu erwarten. Es war Appelt zwar möglich, das Geld für die Genossenschaftler zusammenzubringen, das Konto von 20.000 Mark aber konnte er nicht decken. Weiter wird davon gesprochen, daß er auch persönliche Schulden gehabt habe.

Wie der „Vokalanziger“ zu dem Selbstmord des Molkereinspektors Appelt weiter mitteilt, hatte A. eine ziemlich hohe Lebensversicherung abgeschlossen. Um dieses Geld seiner Familie zu sichern, künzte er den Mordüberfall vor, da die Versicherung bei einem Selbstmord Schwierigkeiten gemacht hätte.

## Tragischer Zwischenfall im Prozeß Deutscher

Geschick auf dem Wege zum Gericht

Der achte Verhandlungstag im Betrugsprozeß Deutscher und Genossen, der, wie gemeldet, am 7. d. M. in Wehrlich begonnen hat, sollte Dienstag mit der Vernehmung des Rechtsanwalts Fraehre-Görlich beginnen, der der juristische Beistand Deutscher war. Auf dem Wege nach dem Gericht wurde Fraehre von einem Herzschock getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Ueber den Zeugenvernehmungen in diesem Prozeß liegt eine gewisse Tragik, da bereits vor längerer Zeit ein Henke, der vernommen werden sollte, in Berlin Selbstmord verübte, indem er sich von einem Eisenbahnzug überfahren ließ. Die heutige Verhandlung wurde infolge des Todes Fraehres nach kurzer Zeugenvernehmung unterbrochen und auf Mittwoch verlagert.

## Auch ein „Bos“ des Schicksals

Der lebende Hauptgewinn

Die schweizerische Bundespolizei erbrachte kürzlich den Beweis, daß sie auch polizeiwidrigen Situationen gewachsen ist. Ein Wachtmeister stürzte auf den Straßen von Lausanne eine Holzkeile auf, in der ein biederer Schweizer Bürger im Alter von etwa vier Monaten launig träumte. Die Mannschaft der Wachtstube empfing den kleinen Besucher mit großem Hohn und betrat ihn nach bestem Wissen und Gewissen. Bald erfüllte die Umgebung von dem entzückenden Jökli auf dem Revier. Mehrere Bürger meldeten sich, um den kräftigen Jungen zu adoptieren. Der Wachtkommandant war vernünftig genug, sich weniger um die toten Paragraphen als um das Wohlergehen des Säug-

lings zu kümmern und ließ Kurgastgeschloffen an Ort und Stelle eine richtige Besetzung des gefundenen Gegenstandes veranstalten. Man verkaufte einige Duzend handgeschriebene Lose. Ein älteres kinderloses Ehepaar zog beglückt mit dem lebenden „Hauptgewinn“ ab. Der Ertrag der Säuglingslotterie wurde Wohltätigkeitszwecken zugeführt. Der gelbesgegenwärtige Polizeioffizier bekam von seiner vorgesetzten Behörde ein Lob für sein zwar nicht paragrapfentreues, aber vernünftiges Vorgehen.

## Steinfantag im Mordprozeß Kubach

Todesstrafe beantragt

Im Mordprozeß Kubach in Potsdam beantragte Staatsanwaltschaftsrat Stargardt wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub die Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.



## Fußballerlebnis per Telephon

Die Tat eines Reporters

Auf Wunsch eines großen Schweizer Fußballvereins stellte sich die schweizerische Telephonverwaltung kürzlich zum ersten Male in den Dienst der Uebermittlung des Verlaufs eines großen Fußballwettkampfs an die daheimgebliebenen Mitglieder des Vereins. Der per Telephon zu übertragende Kampf fand im Züricher Stadion statt. Der an dem Kampf beteiligte Fußballverein Lugano vereinbarte mit der Telephonverwaltung die Benutzung einer Drahtverbindung vom Stadion Zürich bis zu seinem Klubhaus in Lugano.

Ein Beobachter des Fußballwettkampfs fungierte als Reporter. Er erzählte den Verlauf des Kampfes in das vor ihm auf dem Stadion aufgestellte Telephon. Im Klubhaus in Lugano wurden seine Worte durch einen an die Zeitung angeschlossenen Lautsprecher so verstärkt, daß sie jeder Anwesende deutlich vernehmen konnte. So erlebten sämtliche Mitglieder des Vereins den Kampf ihrer Kollegen mit. Die schweizerische Telephonverwaltung ist von dem Versuch sehr befriedigt und will künftig nach Möglichkeit öfters Leitungen zur Uebertragung von sportlichen Kämpfen zur Verfügung stellen.

180 Ruderboote verbrannt. In Grünau bei Berlin brach gegen Mitternacht in einem Bootshaus aus noch nicht aufgeklärter Ursache Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf zwei benachbarte Bootshäuser ausbreitete. Trotdem 5 Wächter mit 15 Köpfen das Feuer bekämpften, sind die 3 Bootshäuser mit insgesamt 180 Ruderbooten völlig vernichtet worden.

## Unwetter in Italien

Ganz Italien wird von starken Gewittern und Regenfällen heimgejagt, die von heftigen Stürmen begleitet sind. Auf den Bergen um Udine ist Schnee gefallen, die Temperatur überall stark gesunken. Die Flüsse Oberitaliens führen Hochwasser. Aus Civitavecchia wird gemeldet, daß die Postdampfer aus Sardinien infolge des Sturmwetters nicht eingetroffen sind. Die Springflut hat am Rai von Vagnoli bei Neapel ein Haus so stark beschädigt, daß es zum Teil einstürzte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da das Gebäude beiseite geräumt wurde. Bei Cuneo schlug der Blitz in eine Kaserne ein und tötete einen Soldaten.

## Wieder ein neues Krebsheilverfahren

Die amerikanischen Ärzte Coffey und Gunter behandelten einen Patienten zur Herabsetzung des zu hohen Blutdruckes mit einem Auszug der Nebenniere des Schafes und stellten fest, daß dabei ein Krebsgeschwür verschwand. Auch drei andere Krebsranke, hoffnungslose Fälle, wurden mit bestem Erfolg behandelt. Die Untersuchungen befinden sich jedoch noch nicht in einem Stadium, das ein abschließendes Urteil erlaubt.

## Bob Perry, der englische Todesfahrer

der mit dem Motorrad freihändig senkrechte Wände befährt, kommt demnächst nach Berlin, um hier seine halbrocherischen Künste zu zeigen.

Das Unterhaus gegen alkoholführende Offiziere. Das Unterhaus in London gab mit 215 gegen 142 Stimmen einem liberalen Mitglied die Erlaubnis, ein Gesetz einzubringen, das zur Streichung des Patents derjenigen Marineoffiziere ermächtigt, die unerlaubterweise alkoholführende Getränke nach den Vereinigten Staaten einführen.

Deutsch-polnische Verständigung. In Krakau ist Prof. Hoffmann von der Universität Breslau eingetroffen, um in einem der Hörsäle der Universität einen Vortrag über „praktische Wege zur deutsch-polnischen Verständigung“ zu halten.



Programm am Donnerstag

11.30: Schallplatten. — 13.15-14.30: Unterhaltungsmusik. Funkhalle. — 15.30: Zur Osterfeier in Göttingen. Werkstatte. — 16.10: Kompositionen für Violine und Klavier. Bronislaw Gimpel — Erich Seidler. — 16.35: Bücherkunde. Gymnasialdirektor Dr. Walter Abernethy. — 17-18: Unterhaltungsmusik. Funkhalle. — 18.15: Jugendstunde. Nielen, Overeig und Hilbigner unter der Leitung von Dr. W. Arthur Beer. — 18.45: Stunde des Handwerks. Aus der Vergangenheit des deutschen Handwerks im Ordensland Preußen: Eudikus Dr. Mah. — 19.15: Uebertragung aus dem Königsberger Dom. Orgelkonzert. Walter Glöckner. 19.45: Wetterdienst. — 20: Literatur. „Die Tochter des Pfarrers“, Novelle von Karin Michaelis. Sprecherin: Gertrud Gerlach-Jacobi. — 20.30: Sieben Worte: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello von Jol. Suda, op. 51. Königsberger Streichquartett. Semers. — 21.15: Uebertragung aus Berlin: „Christus“ von Strindberg. — Uebertragung von Emil Schering. Regie: Alfred Braun. Anschließend aus Berlin: Wetterdienst. Preisenachrichten. Sportberichte.

# Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smødley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumpertz.)  
(Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

5. Fortsetzung.

Dann begann man wieder mit der Arbeit, die manchmal zwei und auch drei Tage lang dauerte. Das war eine Zeit voll glücklichen, freudigen Schaffens, wenn es manchmal auch schwer sein mochte. Und die gesunde Lust und Erregung, wenn dann die Frauen und Männer beisammen saßen!

Und endlich kam der ereignisreiche Abend. Vor dem Haus hatte man einen ungeheuren dreieckigen Tanzboden gezimmert, der solange mit Wachs eingerieben wurde, bis er glänzend und glatt wie ein Spiegel war.

Hier versammelte sich alles, was tanzen wollte. Mein Vater stand breit in Hemdsärmeln in der Mitte des Tanzbodens, die Mutter schlang und anmutig neben ihm. Wie stolz war ich auf die beiden!

„Zum Tanz“, kommandierte mein Vater und Hauchte dazu in die Hände.

Wesh ein Vater! Auf sein Wort hin begann die Musik — eine Gitarre und eine Geige — einen alten Walzer zu spielen. Meine Eltern führten an und begannen dann langsam, sich im Kreise zu drehen. Meine Mutter hielt sich dabei leicht zurückgelehnt, ihre faltigen Röcke flogen, und mein Vater schwenkte sie kräftig im Kreise. Ich war davon so aufgeregt, daß ich quer durch die Tanzenden lief, ohne zu wissen, wohin. Ueberall auf dem Tanzboden sah ich meines Vaters Kopf hoch über dem Gemüht sich neigender und drehender Menschen. Den hübn gebogenen Hut mit dem breiten Rand, den er immer stolz über das eine Auge brumterzog, und der ihm den Ruf eines gefährlichen Frauenjägers einbrachte, hatte er mit weitem Schwung abgeworfen. Denn diese Nacht war erfüllt vom Klang der Musik und vom Licht des Mondes. Wie bei der Arbeit am Tage, so war er auch beim Feiern der erste. Zogar die Art, wie er gekleidet war, unterschied ihn von den anderen, besonders sein breiter Ledergürtel mit den vielen Farben und der Schnalle aus echtem Silber. Den hatte er, wie er er-

zählte, in St. Joe gekauft. Jeder andere hätte sich geschämt, sich einen bunten Gürtel zu tragen, doch mein Vater konnte sich das leisten, denn ihm stand er.

Er war wie der lebendige, deutliche und klare Ausdruck aller Wünsche, welche die Einsamkeit der Farm in den Menschen entstehen läßt. Bei den ersten Tönen fing er an mitzusingen, und beim Klang seiner Stimme begannen Männer und Frauen sich dem Rhythmus der Musik hinzugeben und im Kreise zu drehen. Alle Lieder, die er einmal gehört hatte, konnte er singen, und wenn er sich der Melodie nicht ganz erinnerte, so erkund er sie im Tanz.

Die Musik brach ab, ein Schweigen breitete sich aus, ein Schweigen, wie es immer nach Geföhlen entsteht, die tiefer sich als unser bewußtes Dasein. Doch nach einigen Sekunden stand mein Vater wieder in der Mitte des Tanzbodens.

„Auf zum Contre!“ erklang seine Stimme. Er verbeugte sich vor Helen, meiner schönen Tante mit dem bronzenfarbenen Haar. Sie war mit Sam Walker, dem Sohn ihres Brotherrn, zwölf Meilen gefahren, um an diesem Tanz teilzunehmen. Sie „ging“ mit ihm, wie man sagte. Eine Magd zu sein und sein Brot selbst zu verdienen, bedeutete, Einfluß und Autorität zu haben, und jedermann wußte, daß sie drei Dollar im Monat verdiente. Man sah es ihr auch an, man sah es an dem stolzen und freien Benehmen ihrem Kavaller gegenüber. Es gehörte sich daher, daß mein Vater sich eine Frau von solcher Bedeutung als Partnerin für den zweiten Tanz wählte.

„Berneigt euch!“ forderte mein Vater die Tänzer auf. Die Paare verbeugten sich tief voreinander. Seine Kommandos überhört die ungestümen Klänge der Musik. „Nettel!“ „Damen in die Mitte!“ „Stern!“ Die Geige freizog ein Volkslied, in das jemand größtenteils einfiel:

„Oh, oh, oh!  
Der Affe friß im Stroh sein Futter  
Und laßt ob seiner Schwiegermutter“

Und andere fielen in den Chor ein:

„Trutbahn in dem Stroh,  
ho, ho, ho!  
Trutbahn in dem Stroh,  
ho, ho, ho!“

Die Paare trennten sich und bildeten zwei Reihen, zwischen denen mein Vater mit Helen auf und ab tanzte, mit fliegenden Füßen; das Licht, das die Lampen von den Bäumen herabstrahlten, hing sich in Helens rotflammen-

dem Haar. Als sie in der Mitte ankamen, verneigten sie sich und tanzten dann wieder zurück; noch einmal — zur Mitte zu; noch einmal — nach rechts, links — und dann im Kreise. Dann wieder zwischen den Reihen hindurch, ihre Füße berührten den Boden so leicht, wie vorüberziehende Wolken. Endlich ergriff er sie an beiden Händen und schlang ihren Körper im Kreise auf und ab wie eine im Winde sich neigende Blume. Die Männer begleiteten den Tanz mit den rhythmischen Taktschlägen ihrer Füße.

„Hoch schwingen!“ erklang ein neues Kommando, und in dem Tange, der nun folgte, stemmte der Farmer, der mit einem herrlichen Fuchsgespann zur Festlichkeit gekommen war, seine Partnerin hoch über seinen Kopf in die Lüfte. Ihre Hände ruhten auf seiner Schulter, während er sich im Kreise drehte und ihren Körper durch die Lüfte wirbelte, wobei ihr Gesicht Vertrauen und Stolz über seine Stärke zeigte. Die anderen brachen den Tanz ab und saßen bewundernd zu. Ein anderer Tänzer riß sich von seiner Partnerin los, tanzte sich halb und begann wild zu tanzen, mit den Abhären den Boden klopfend, daß ein dröhnender Lärm entstand und das Klack-klack-klack seiner Abhäre fast die Musik übertönte.

In meiner Aufregung kletterte ich auf den Tanzboden und kam gerade unter den erhobenen Arm des Geigers. Vor mir hob und senkte sich ein Meer wild schwingender Beine und Köpfe. Plötzlich kam der Tanz zum Stillstand. . . . Schweigen. . . . Ich fühlte, wie mich meine Mutter am Kleid zog und mich besah, ins Haus und ins Bett zu gehen. Sie schob mich vor sich her durch den Wirbel der sich drehenden Gestalten. Im Zimmer angekommen, machte ich zwischen einer Menge von Kinderwagen hindurchkriechen und über Reihen und Reihen anderer Kinder hinwegstolpern, die schlafend auf Strohsäcken am Boden lagen. So kletterte ich in mein Bett neben meine beiden Schwestern. Doch als meine Mutter wieder fort war, legte ich mich auf, horchte auf die gedämpften Töne erregter Stimmen, das Gekrächz der Geige, das Schurren der Füße und die Kommandos beim Tanz.

Eine lange Pause folgte. . . . dann begann das Essen! Huhn und Schokoladentuchen, Fleischpudding und Eis und alle guten Dinge der Welt. So würde das fortgehen, bis sich im Osten der dämmernde Morgen zeigt. Ich weinte nicht einmal, mein Vater denkt an mich. . . . Oh, so klein, so klein zu sein!

(Fortsetzung folgt)

Athen feiert Ostern

Ein Volk sehnt sich nach Strohütten

Ausländer zahlen Aufschlag / Die Nacht — eine Hölle

Während nach dem „neuen Kalender“, den das panorthodoxe Kirchenkonsilium im Jahre 1923 vollierte, sämtliche anderen Kirchenfeste sich mit denen der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche decken, hinkt man in Athen im Osterfesten ausgerechnet eine Woche nach. Die Karwoche verläuft mäßig ruhig. Gesehlich sind Kinos und Dienen, Varietés und Theater geschlossen; ungesellich läuft alles seinen alten Trott weiter. Nur der Karfreitag hat seine eigene Note: ganz Athen ein Flaggenmeer, die Flaggen auf — Halbmaße! Lämmer wandern zu Hunderttausenden von nah und fern in unübersehbaren Kolonnen nach den Schlachtbänken der griechischen Metropole, Schiffsladungen Eier türkischer, rumänischer und bulgarischer Herkunft werden im Piräus ausgeladen und in Lastkraftwagen nach dem Eiermarkt transportiert. Das Volk hungert, um sich am Ostermontag mit doppeltem und dreifachem Appetit an den Genüssen des Leibes göttlich zu tun, für deren Anschaffung man monatelang vorher eisrigt gespart hat.

Während so der Karfreitag neben dem Fasten für die Verproviantierung zu den Feiertagen forst,

dient der Sonnabend vor dem Feste der Anschaffung des neuen Strohüttes, des obligatorischen aller obligatorischen Festesutensilien,

der Versorgung mit Böllern, Leuchtraketen und mehreren Dutzenden Knallfröschen, endlich auch dem Kaufe wohlgeformter Weibehutzen, Wehrauch und Myrien. All diese Dinge braucht der Grieche zur vollkommenen Festestimmung. Zwar sind die Remunerationen in diesem Lande recht knapp für Arbeiter und Beamte ausgefallen, und den Staatsangestellten wurde sogar trotz der hundertsten Wiederkehr des Jahrestages der Befreiung von Hellas eine Gehaltsaufbesserung verweigert. Aber der Strohhut gehört zu diesem Tage wie die Sonne zum Osterfest; sein Kauf ist mit Lebensgefahren verbunden, der Gestehungspreis demgemäß so niedrig wie nur irgend möglich gehalten. Während der Westeuropäer seine diesbezüglichen Einkäufe auf Wochen verteilt, müssen einhalb Millionen zappelnder Südländer einen einzigen Tag im Jahre der Abwicklung dieses wichtigen Ereignisses opfern. Laden an Laden mit Bergen von Hüten, auf der Straße Lische mit turmhoher Stöße; sogar die alte königliche Oper muß dazu herhalten, dem Ansturm der Menge Genüge zu tun. Das System ist dabei erstaunlich einfach: vor dem Laden Schlange stehen, beim Betreten der Tribüne der Freunde Kopfmessen durch mehrere besonders damit beauftragte Angestellte, Bestimmung einer der fünf vorhandenen Einheitsmodelle und Preislagen, kurzes Aufprobieren der Butterblume, Kassenboten, Zahlen, Erhalt des Gutes in schreiend grünem Oster-Seidenpapier.

Abmarsch durch die Mitte der hinteren Adventüre: Bitte, der nächste Herr!

Nach dem Strohhut für 15, 20, 25 Mark — Ausländer zahlen fünfzig Prozent Aufschlag — bestimmt das Anschaffungsprogramm den Kauf des Feuerwerks. Auch hier braucht man nicht lange nach dem Gebühnchten zu suchen; auch hier bietet der Markt Ware in Verlegen geschickter. Angehender von Böllern, grüne, rote und blaue Fackeln, farbige Streichhölzer, Raucher und Raketen geben um zwölf Uhr mitternachts das Zeichen, daß auch für Hellas Christus erstanden ist. Das Volk hat viel Geld dafür übrig, auch wenn die Sohle des Stiefels noch so abgefahren ist; zum neuen Strohhut gehören Feuerzeuge, Kracker und Brummer, die vor dem Fenster des Liebchens explodierend den Ostergruß des Liebhabers entbieten, unter dem Bett des Feindes zur Detonation gebracht werden, jedoch auch angstverzerrte Mienen und nicht selten Verbrennungsgeräusche der aus der Ruhe Geschwungen im Gefolge haben. Keine Polizei greift ein, und der Volksmund behauptet, daß böse Griechen bereits dem Diogenes unter seine Sonne byantinische Böller gelegt haben, um den Weifen aus seinem Schlafe zu schrecken. Der Rest der Geldblase jedoch dient den Magenentwürfen. Da die griechische Hausfrau mit der Kunst des Kochens nur spärlich, mit der noch edleren Kunst des Backens überhaupt nicht vertraut ist, so laden Kuchenbäcker mit eingebundenen roten Osteriern auf offener Straße den Heimwärtswandernden ein, sich die Freunde des Festes zu verschönern.

Man kauft, so viel man nur zu tragen vermag;

es soll dreiköpfige Familien geben, die sich für die Ostertage mit der Kleinigkeit von drei Lämmern, zweihundert Osteriern und achtzehn Gugelhupfen eindecken, und bei denen bereits am Osterdonnerstag — denn so lange feiert Griechenland das Fest — nur noch Haut, Haare und Knochen, selten jedoch ein verdorbener Magen vorhanden ist. Osterfreude — Magenfreude!!

Die Nacht gleicht in Athen einer Hölle! Der Fremdling glaubt, die Türken vor den Toren zu hören. Die Kuppeln der Kirchen sind erleuchtet; wieder dieses vertraute Flaggenmeer, nur diesmal auf Vollmaße, die Häuser und Straßen illuminiert, die Akropolis und der Berg Lykabetos mit Lichtkrone und im Banne zweier riesiger Scheinwerferregel, ungezählte Raketen in den Lüften und über all dem dieser sogar nachts ewig dunkelblaue Südländshimmel mit großem Bären und Sternengefolge. Von Haus zu Haus ziehen Kapellen, Gesellen mit Blasinstrumenten, zum hundertsten, zweihundertsten Male immer ein und dieselbe Weise spielend. Jeder gibt mit vollen Händen: Geld, Osterier, Kuchen. Man beglückwünscht sich, küßt sich zu ungezählten Malen auf offener Straße, bringt Ständchen mit Laute und Fiedel und schüttet Wasserkrüge aus Neid auf die homerischen Sängler hernieder, die die Harfe zu Ehren der Konkurrenz zupfen.

Athen feiert Ostern! Die Nacht ist endlos. Getrach auf Getrach, Ständchen auf Ständchen, die Nacht voller Liebestaumel und Frühlingsgloden. Zwischen den gestürzten Säulen des Jupiter-Tempels, zwischen den Marmorlöden der Akropolis und in den Palmengärten zwischen Athen und dem nahen Meere hüpfen Mädchen voller Leidenschaft, Ostern und den Frühling kostend. Jeder hat sich schon gemacht; in die Einigkeit und den Staub der Stadt versucht jeder Farbe, Leben und Bewegung zu bringen;

Männlein zieht Weiblein an, Kofetterie wirbt um den Mann.

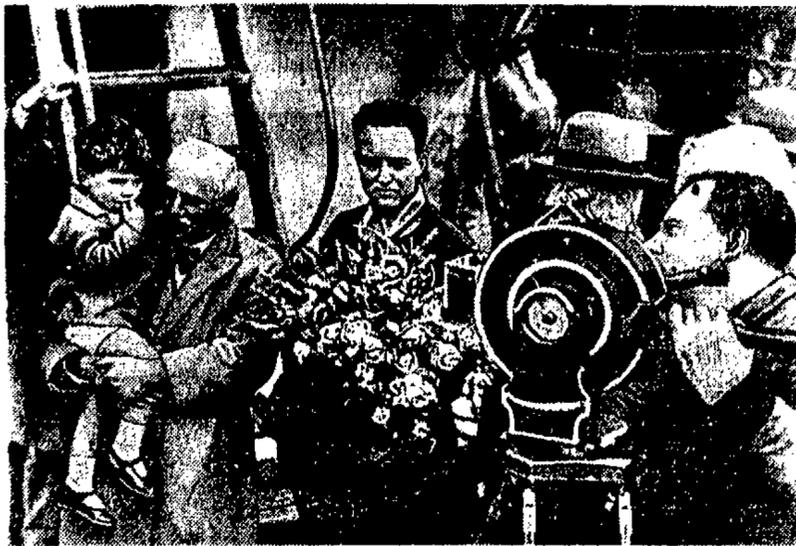
In den frühen Morgenstunden, beim Dämmern, ist der Trubel zu Ende; die Frösche sind nur noch Lunte, die Kracker Staus, die Raketen in den Lüften verschwunden. Die Musiker haben schon längst Trompete und Bass in die Wirtshäuser gestellt und den Lohn ihrer Begabung in Form von Mastika und Samos die Straße heruntergejagt. Die hunderttausend Strohhüte aber hängen am Kleiderhaken, um ihren Herrn zu beschatten, der schlafend vom nächsten Osterfest träumt. Nur einer aus der ehemals königlich griechischen Oper, einer für einhundertzwanzig Drachmen, liegt zwischen geborstenen Säulen zwischen Jupiter-Tempel und Adrians-Bogen; sein Herr verlor ihn, als er, im süßen Liebestaumel von kriechenden

Griechen als heimlichen Zuschauern überrascht, im Fluchschritt eiligt das Weite suchen mußte.

Und nun feiert Athen materielle Ostern nach den Märchen träumen der Osternacht. Jetzt waltet Lämmerbraten, Eier und Spinal des Festes und Kuchen ihres Amtes, materielle Güter, die in allen Ländern der Erde gleich sind. — —

Therese blutet wieder

Prompt mit dem Beginn der Karwoche beginnt Therese Neumann in Konnersreuth wieder aus den Händen, Füssen und Schultern zu bluten. Therese Neumann soll durch die neuen Leiden sehr geschwächt sein und über ihr Unglück blutige Tränen weinen.



Die Südpolexpedition des Admirals Byrd kehrt zurück

Byrd mit dem Vürgermeister von Dunedin (Neuseeland) nach seiner Landung.

Jakubowski doch schuldig?!

Das Todesurteil im Kähler-Nogens-Prozess — Eine unwichtige Frage

Das Urteil im zweiten Nogens-Kähler-Prozess ist nicht anders ausgefallen als im ersten. Das Gericht hat sich den Ausführungen des Staatsanwalts angeschlossen. Es hat die Beteiligung Jakubowskis an der Beseitigung des kleinen Waldes auf Grund seiner eigenen Bekundungen, der Aussagen von Zeugen und der Geständnisse der Angeklagten bejaht: war er nicht physischer Täter, so jedenfalls Anstifter, jagt die Urteilsbegründung mit einer Entschiedenheit, die das erste Gericht vermieden hat. Es war aber gezwungen, Farbe zu bekennen; so wollte es das Reichsgericht. Das Wiederaufnahmegericht, das in aller nächster Zeit in der Sache Jakubowski seinen endgültigen Spruch zu fällen haben wird, ist an das Urteil dieses Gerichts nicht gebunden. Es kann zu einem Freispruch Jakubowskis gelangen. Worin geht es aber überhaupt noch?

Jakubowski ist verurteilt worden auf Grund einer unzulänglichen Beweisaufnahme, auf Grund mehrdeutiger Aussagen. Sein Prozess war ein Indizienprozess. Das Urteil ist vollstreckt worden trotz Einspruchs eines der Richter, trotz Fürsprache der Pfarrer, trotz Anschuldigungen Jakubowskis. Als sein Fall die Öffentlichkeit auf den Plan rief, hieß es: Unschuldig hingerecht! Der Name Jakubowski wurde zum Kampfruf gegen die Todesstrafe. Die Frage von Jakubowskis Schuld oder Unschuld hat jetzt nur noch theoretische Bedeutung.

Daß ein vielleicht Unschuldiger hingerichtet wurde, ist erschütternd als Einzelschicksal; erschütternd auch für die Rechtspflege als Ganzes. Ob Jakubowski unschuldig war, wird nie festgestellt werden können; daß er aber nicht hingerichtet werden durfte, steht fest. Darüber bestand bereits vor dem Jakubowski-Nogens-Prozess kein Zweifel. Die Verhandlung selbst wurde aber zu einer schweren Anklage gegen die an der Vollstreckung Schuldigen Buchta, Müller, Hübner usw. In der zweiten Verhandlung vertärkte sich noch diese Anklage. In bezug auf Entlastung oder Belastung Jakubowskis lieferte sie aber im Großen und Ganzen wenig Neues. So war es weiter kein Wunder, daß sowohl Staatsanwalt wie Richter zu demselben Ergebnis gelangten.

Die Richter waren auch schon insofern in einer peinlichen Situation, als ihr Unterbewußtsein sich dagegen kräuben mußte, auf Grund desselben Materials wie in der ersten Verhandlung zu einem anderen Resultat zu kommen als ihre Kollegen.

Der Widerruf des Geständnisses durch Fritz Nogens war ebensowenig von Belang wie die Mehrbelastung Jakubowskis durch Frau Kähler. Dem ersteren war nach der Gerichtsverhandlung das ganze Ausmaß seiner Aussage zu Bewußtsein gekommen. Er hatte das Todesurteil gegen seinen Bruder August mitverschuldet. Und war gezwungen monatelang im selben Gefängnis zu wissen. So entfiel es sich zum Widerruf. Er mußte sein Brudergewissen erleichtern. Das gleiche gilt für Frau Kähler. Sie mußte ihren Sohn August nun entlasten, selbst auf Kosten einer Mehrbelastung Jakubowskis, Kreuzfelds und Wäckers.

Die Zeugnisverweigerung von Wilhelm Nogens zeigte noch einmal, daß das Ganze verdrödet war.

Wilhelm Nogens hatte seinen Bruder Fritz am meisten belastet; somit auch Jakubowski. Dieser Zeuge stiel nun aus; ebenso die Zeugenschaft Frigens; der mußte ja von nichts. Die Aussagen der Kriminalisten, die die Geständnisse der Angeklagten entgegengenommen hatten, ließen aber keinen Zweifel an deren Echtheit. Ob sie Jakubowski zu recht belastet haben, war jetzt nach den neuen Widerrufen noch schwieriger als früher.

Der sechs Jahre lang der kleine Wald einen gewaltigen Tod; sechs lange Jahre fanden die drei Menschen, die in Konnersreuth zum zweiten Male auf der Anklagebank saßen, keine Ruhe, verfolgt von eigener Schuld und Jakubowskis gewaltigem Tod. Haben sie nicht genug „gefühlt“ und soll das Bewußtsein der Schuld am Tode des kleinen Waldes sie auch weiter verfolgen? Der Vertreter der Nebenklage sprach im Prozess von Sühne für den toten Jakubowski. Bedarf es wirklich einer solchen? Ist diese Forderung im Sinne des fatalistischen Nogens? Und trifft diese Medlenburger Bauern wirkliche Schuld an seiner Verurteilung und Hinrichtung durch die gebildeten Herren?

Jakubowski ist nicht ins Leben zurückzurufen. Daß sein Kopf nicht zu Recht gefallen ist, daran zweifelt niemand mehr. Mit Ausnahme vielleicht derjenigen, die seinen Tod gefordert, ihn dekretiert und bekräftigt haben. Ob Jakubowski vollkommen unschuldig ist oder nicht, ist letzten Endes ohne Belang. Der Fall Jakubowski hat das Seine getan. Er sollte nun zur Ruhe kommen. Frau Kähler und ihre Söhne leben aber noch und leiden. Sie haben ihre Tat hinreichend „gefühlt“. Man sollte ihnen nun den äußeren und inneren Frieden gewähren. Das mußte in diesem Augenblick im Namen der Menschlichkeit in aller Öffentlichkeit gesagt werden. Leo Rosenkhal.

Einbruch in das Finanzamt Frankfurt a. d. Ober. In der Montagnacht wurde in das Finanzamt in Frankfurt an der Ober ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe erbrachen den Geldschrank. Da zur Nachtzeit größere Beträge im Finanzamt nicht aufbewahrt werden, haben die Täter nur 62 Mark erbeutet.

Advertisement for RIESE clothing. It features an illustration of a man in a long, dark overcoat and hat, standing next to a shorter man in a suit and hat. The text reads: 'Der moderne Frühjahrs-Anzug' (The modern spring suit) and 'Der Frühjahrs-Mantel' (The spring coat). It lists prices: 'erstklassig in der Passform, in nicht zu überbietender Auswahl 115.-, 95.-, 75.-, 56.-' and 'für den anspruchsvollen Herrn mit verwöhntem Geschmack 128.-, 105.-, 85.-, 76.-'. The brand name 'RIESE' is prominently displayed in large letters, with 'BREITGASSE 127' below it.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Die Aussichten sind nicht ungünstig?

Auf dem polnischen Textilmarkt — Größere Aufträge werden erwartet.

In der Lodzer Textilindustrie macht sich in der Beurteilung der Geschäftsaussichten für die nächsten Monate ein gewisser Optimismus bemerkbar. Die Vorräte an gefärbten Garnen sind infolge größerer Verkaufserlöse stark zurückgegangen. Das Anziehen der Baumwollpreise veranlasste die Färbereien, sich noch zu den alten Preisen einzudecken. Die Färbereien haben die Preise für das Färben der Garne ab 1. April erhöht und sind gezwungen, Verzinsung zu verlangen, da den Färbereien von den ausländischen Färbefabrikanten die Kredite gesperrt worden sind. Die Belebung des Geschäftes ist also nicht oder wenigstens nicht in erster Linie auf eine natürliche Verbesserung des Textilmarktes zurückzuführen. Dessen ungeachtet erwarten die Spinnereien, die seit Monaten ihren Betrieb stark eingeengt haben, schon in der nächsten Zeit den Eingang größerer Aufträge.

## Nur zwei Tage in der Woche

Die schwierige Lage der polnischen Schuhindustrie

Der tschechoslowakische „Schuhkönig“ Wata übersteuert den polnischen Markt mit billiger Ware, wodurch sich die Lage der polnischen Industrie immer ungünstiger gestaltet. Auch das Handwerk beginnt den Wettbewerb Valas immer deutlicher zu spüren und hat sich bereit erklärt, über ein gemeinsames Vorgehen mit der Schuhindustrie zu beraten. Zahlreiche Schuhfabriken sind nur 2 Tage je Woche vollobschäftigt. Ein neuer Auslandskonkurrent ist jetzt in ungarischen Schuhfabriken entstanden, die Reumonalzwecke gewähren, um ins Geschäft zu kommen.

Das polnische Zuckerkontingent für 1929/30. Das polnische Zuckerkontingent für 1929/30 ist nach einer im „Dziennik Wlaski“ Nr. 22/1929 veröffentlichten Verordnung jetzt endgültig auf die 70 Fabriken verteilt worden. Es handelt sich um die Menge, die innerhalb der Kampagne (jeweils vom 1. 10. bis 30. 11.) auf dem Binnenmarkt ohne Erhöhung der Konsumsteuer abgegeben werden darf. Die Produktion ist der neuesten Befestigung zufolge für die laufende Kampagne auf 8 242 674 Doppelzentner in Weißzuckerwert festgesetzt worden, davon entfallen auf das erwähnte Kontingent insgesamt 8 964 238 Doppelzentner. Für die beiden größten Zuckerraffinerien Polens seien die Produktions- und Kontingentsmengen besonders genannt: Chelmska wird 412 982 Doppelzentner Zucker produzieren und ein Kontingent von insgesamt 1 98 620 Tonnen haben, Opalenica 406 003 bzw. 195 307 Tonnen.

20 Prozent Dividende für Schallplatten. Der Polnophon-Konzern in Leipzig, der in der deutschen Schallplattenindustrie eine führende Stellung einnimmt, stellt mit seinem jetzt veröffentlichten Jahresabschluss für 1929 die Rekordgewinne des Vorjahres weit in den Schatten. Zwar bleibt die Dividende mit 20 Prozent unverändert, jedoch erhöhte sich der Betriebsgewinn bei fast unveränderten Generalaufkosten von 6,5 auf fast 7,4 Millionen. Das die Gesellschaft im letzten Jahr auch je Einheit ihres Fabrikates mehr aus den Verbrauchern herausgeholt hat, beweist die Tatsache, daß der Umsatz sich um 10 Prozent, der Reingewinn dagegen um mehr als 16 Prozent gesteigert ist.

Genehmigung der Zusammenarbeit zwischen Sopot und Norddeutscher Lloyd. In den gestrigen außerordentlichen Generalversammlungen der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg und des Norddeutschen Lloyd in Bremen ist der beabsichtigte „Zusammenarbeitsvertrag“ der beiden Unternehmen einstimmig genehmigt worden.

## An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig am 15. April: 100 Pfund 57,63—57,77, Schwed. London 25,0075—25,0075, Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,58—122,88, Warschau 100 Pfund 57,60—57,74, London 1 Pfund Sterling 5,0125—5,0125.

In Warschau am 15. April. Amer. Dollaranleihe 8,88 1/2 — 8,90 1/2 — 8,86 1/2; Belgien 124,51 — 124,82 — 124,20; Danzig 173,36 — 173,79 — 172,99; Holland 358,50 — 359,40 — 357,60; Kopenhagen 238,60 — 239,40 — 238,20; London 43,37 — 43,48 — 43,26; New York 8,908 — 8,928 — 8,888; Paris 34,91 1/2 — 35,03 — 34,89; Prag 26,41 1/2 — 26,48 — 26,35; Schweiz 172,88 — 173,31 — 172,45; Stockholm 239,80 — 240,40 — 239,20; Wien 125,67 — 125,98 — 125,36; Italien 46,76 1/2 — 46,88 1/2 — 46,64 1/2; im Freiverkehr Berlin 212,81.

## An den Produkt-Börsen

In Berlin am 15. April. Weizen 261—267, Roggen 166 bis 169, Braugerste 188—200, Futter- und Industrieernte 175—187, Hafer 160—168, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 29,25—37,25, Roggenmehl 24,00—27,00, Weizenkleie 10,25—11,00, Roggenkleie 10,50—11,25 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Fernverkehrsgebühren: Weizen, Mai 27 (Vortag 27), Juli 281—286 1/2 (285), September 269 1/2—269 1/2 Geld (269), Roggen, Mai 182—182 1/2 (182 1/2), Juli 194 1/2—194 1/2 Geld (195 1/2), September 201—203 (200), Hafer, Mai 177 1/2—178 1/2 Geld (180), Juli 180 plus Geld (180), September 193.

Berliner Viehmarkt vom 15. April. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Rühre: a) 42—47 (voriger Markt 43—50), b) 43—40 (36—41), c) 27—33 (28—33), d) 22—28 (23—27), Kälber: a) —, b) 73—78 (75—82), c) 60—76 (62—60), d) 40—58 (42—60). Schweine: a) (über 300 Pfund) — (68—70), b) (240—300 Pfund) 64—66 (68—70), c) (200—240 Pfund) 64—68 (68—71), d) (160—200 Pfund) 65—67 (68—71), e) (120—160 Pfund) 63—65 (66—67), f) (unter 120 Pfund) —, g) (Sauen) 58 (62).

Sofener Viehmarkt vom 15. April. Ochsen: 1) 132—138, Bullen: 1) 126—132, 2) 116—120, 3) 100—108, 4) 90—100, Rühre: 1) 128—134, 2) 114—120, 3) 100—106, 4) 94—96, Ferkel: 1) 100—104, 2) 96—100, Kälber: 1) 150—160, 2) 140—148, 3) 120—130, 4) 100—110, Schafe: 1) 140—160, 2) 130—136, 3) 110, 4) 80. Schweine: 1) 236—2400, 2) 230—234, 3) 222 bis 228, 4) 212—216, 5) 204—208, 6) 222—228. Marktverlauf ruhig. Aufgetrieben waren 640 Rinder, darunter 92 Ochsen, 201 Bullen und 347 Rühre, ferner 1588 Schweine, 1193 Kälber und 121 Schafe, insgesamt 3542 Tiere.

## Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Chkannengasse 33/34

Gegründet 1812

Wir verzinsen Spareinlagen von 4% an

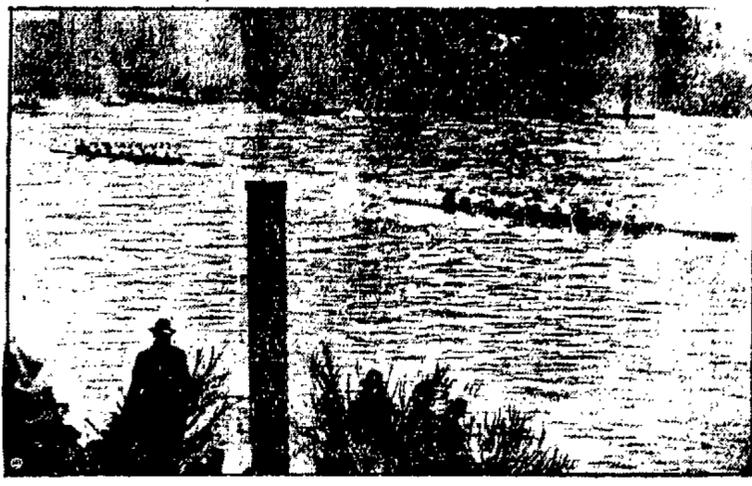
# Sport-Turnen-Spiel

## Wer wird Bundes-Fußballmeister?

Die vier Endspielgegner stehen fest

Mit der am 13. April beendeten Ermittlung des Süddeutschen und Nordwestdeutschen Verbandsmeisters stehen die vier Gegner für die Endspiele um die Bundesmeisterschaft fest. Bezeichnend ist, daß keiner der vorjährigen Verbandsmeister in den diesjährigen Meisterschaftsspielen seinen Titel mit Erfolg verteidigen konnte. Der Bundesmeister und Nordwestdeutscher Verbandsmeister „Vorbeer“, Hamburg blieb bereits im Schlusspiel um die Hamburger Bezirksmeisterschaft auf der Strecke und der Mitteldeutsche Verbandsmeister R. f. L. Süd Ost-Leipzig unterlag im entscheidenden Spiel um die Sächsische Kreismeisterschaft. Töbern bei Forst, der vorjährige Süddeutsche Verbandsmeister und Endspielgegner um die Bundesmeisterschaft blieb um die diesjährige Laufener Kreismeisterschaft gegen Costebrau mit einem Punkt im Hintertreffen. Weiden, der Süddeutsche Verbandsmeister, verlor um die Nordbayerische Kreismeisterschaft knapp gegen Nürnberg-Ost.

Die vier letzten Anwärter auf die diesjährige Bundesmeisterschaft sind der Ostdeutsche Verbandsmeister Costebrau (Leipzig), der Mitteldeutsche Verbandsmeister Steinach (Thür. Wald), der Süddeutsche Verbandsmeister Nürnberg-Ost und der Nordwestdeutsche Verbandsmeister Wahrenfeld 1919.



## Cambridge geht durchs Ziel

Der Nuberkampf zwischen den englischen Universitäten Oxford und Cambridge, der am Sonntag zum 82 Male ausgetragen wurde, sah auch diesmal die Cambridge-Mannschaft als Sieger. Cambridge hat damit seine vor sieben Jahren begonnene Erfolgserie fortgesetzt und insgesamt sein 41. Rennen gewonnen, während Oxford nur viermal siegte. Einmal gab es ein totes Rennen. — Unser Bild zeigt das Finish des Rennens. Cambridge acht mit zwei Längen Vorsprung durchs Ziel.

## Davispokal: Deutschland—England

Die deutsche Mannschaft

Der Deutsche Tennis-Bund hat nunmehr auf Grund der gezeigten Leistungen bei den mehrjährigen Vorbereitungs Spielen seine Vertretung gegen England endgültig festgelegt. Demnach werden am Mittwoch unter Führung des Bundesdelegierten von Biergardt: Brenz, Dr. Landmann, Dr. Kleinschroth und Dr. Deffert die Reise nach London antreten, wo ihnen auch während der Osterferien eine ausnahmsweise vom Englischen Tennis-Verband das Training gestattet werden ist. Die Zusammenstellung des Doppel erfolgt erst nach Beendigung der Einzelspiele am ersten Tage. Der Deutsche Tennis-Bund hat gleichzeitig seine Teilnehmer dem Organisationskomitee nach Paris, der English Lawn Tennis Association gemeldet.

Englands Vertretung:

Nach Abschluß der Uebungs Spiele hat der Englische Tennis-Verband die Aufstellung seiner Mannschaft gegen Deutschland vorgenommen und die Spieler: Austin, Ecc, Gregory und Collins mit der Wahrung seiner Interessen in der Vorrunde des Davispokalkampfes gegen Deutschland betraut.

## Rundenbeginn im Großen Werder

Fußballspiele auf dem Lande

Die am Sonntag im Großen Werder ausgetragenen Runden Spiele brachten zum Teil hohe Siege der älteren Mannschaften.

Neuteich I gegen Lindenau I 11:0 (8:0)

Vom Beginn an zeigte es sich, daß Neuteich im Zusammen spiel dem Gegner voraus war. Lindenau blieb dieses zum Teil durch geunden Eifer aus, doch gelang es Neuteich, bis zur Pause 3 Tore vorzulegen. Nach der Pause hält Lindenau das Tempo nicht mehr durch.

Marienau I gegen Schöneberg I 8:3 (4:2)

Nach hier blieb die spielerfahrenere Mannschaft Sieger. Das Spiel fand im Vadespiel statt. Der Platz war in feiner guten Verfassung. Darunter litt das Spiel. Schöneberg verjuchte zeitweise eine harte Note in das Spiel zu bringen.

**Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrer-Bund „Solidarität“**  
Gau 1 :: VI. Bezirk :: Freie Stadt Danzig

**Wettkämpfe um die Bezirksmeisterschaften**  
im Saalradsport, in den „Danziger Wort- sätzen“ am Sonntag, den 20. April d. J. (1. Osterfeiertag)

Schul- und Kunststreifen, Kunstfahren, Rad- sol- und Radballspiele  
3 Uhr nachmittags im Dominikanerplatz:  
Umzug mit Musik  
5 Uhr: Beginn der Wettkämpfe  
Um regen Besuch bittet Der Festausschus

Kassenöffnung 4 Uhr nachmittags  
Eintrittspreis 0,75 und 1,00 Gulden

## Vorrundegekampfung Danzig—Königsberg

Fußballvereinsversammlung der F. T. Schillig

Die freie Turnerschaft Schillig hielt im vollbesetzten Saale des Friedrichsbain ihre Jahreshauptversammlung ab. Dem Geschäftsbereich ist zu entnehmen, daß ein kräftiges Steigen der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist. Die Kassenverhältnisse sind gut. Größere Ausstellungen von wertvollen Geräten und geschäftlichen Einrichtungsgegenständen wurden vorgenommen. Die technischen Berichte erstatteten die Spartenleiter. Die Fußballabteilung hat nach vorübergehender Abstinenz in die I. B-Klasse wieder den Platz in der I. A-Klasse erobert. Der Abteilung sind angegeschlossen: 3 Männermannschaften, 2 Jugendmannschaften und 1 Frauenmannschaft. Für das nächste Halbjahr sind bereits mehrere Ziele mit reichlichen Mannschaften abgeklärt. Die Handballabteilung zeigt nach längerem Stillstand neues Leben. Je eine Mannschaft der Turner, Turnerinnen und Jugend beteiligen sich an der Serie. Weitere Mannschaften sind in der Neubildung begriffen. Die Leichtathleten, von denen besonders die Sportlerinnen erfolgreich waren, haben für diese Saison den 2. Vereinswettkampf mit dem Arbeiter-Radsportverein Königsberg zu organisieren. Die Beteiligung an weiteren auswärtigen Kämpfen ist in Aussicht genommen.

Das Hallenturnen umfaßt Männer-, Frauen- und Schüler- und Schülerinnenturnen. Das Geräteturnen der Turnerinnen fand hier eine besondere Blütezeit. Dem Verein ist weiterhin angegeschlossen die Abteilung Gymnastik. Auch diese hat nach halbjährigen Weichen eine gute Entwicklung hinter sich. Zwei Männermannschaften und eine Jugendmannschaft nehmen an der Fußballrunde teil. Eine dritte Männermannschaft ist im Entstehen. Die seit zwei Jahren monatlich erscheinende Vereinszeitung ist heute ein unentbehrliches Bindeglied zwischen Vorstand, technischen Ausschuss und Mitgliedern geworden.

Die Uebungszeiten des Vereins sind: Schüler- und Frauen- turnen Montag von 6—10 Uhr, Schüler- und Männerturnen Donnerstag von 6—10 Uhr. Sportliche Trainingsabende Mittwoch und Sonnabend ab 6 Uhr auf dem Sportplatz Ziganenberg.

Der erste Danziger Staffellauf: Quer durch Danzig, den 2. C. Preußen am 25. Mai durchführt, wird zum ersten Male auch die Turner in größerer Zahl am Start sehen.

Für **2.50 G** monatlich erhalten Sie als 30jähriger ein Sterbegeld von **1000 G** zu folgenden Bedingungen:

1. Sofortige Auszahlung der vollen Sterbegeldsumme von 1000 G im Todesfall, selbst wenn nur ein einziger Monatsbeitrag von 2,50 G gezahlt worden ist.
2. Keine Wartezeit.
3. Bei Unfalltod doppelte Summe, also 2000 G.
4. Falls die Versicherung nach den Erlebensfalltarifen (b u. d) abgeschlossen ist, wird die volle Versicherungssumme schon bei Lebzeiten des Versicherten im vereinbarten Lebensalter — beim vorherigen Tode sofort — ausgezahlt.
5. Alle Versicherungen sind gewinnberechtigt. Die Gewinnanteile werden zur Versicherungssumme hinzugeschlagen und zugleich mit der Versicherungssumme bar ausgezahlt. Der Gewinnanteil beträgt zur Zeit schon nach 2 Jahren 10 % des Sterbegeldes = 100 G.

**Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen**  
DANZIG, Silberhütte  
Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt

# Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

44. Fortsetzung.

„Das sagen Sie! Ich glaube es nicht. Die Frau, die neben mir, die mit mir gelebt hat, kann nicht Spionage getrieben haben. Ich hätte es bemerken müssen!“

„Sie war eine Spionin!“  
„Sie sagen ja auch von mir, ich sei ein Spion! Warum soll ich Ihre Anschuldigungen der armen Georgette glauben, da Ihre Anklagen gegen mich doch auch haltlos sind?“

„Sie verkennen noch immer Ihre Situation! Sie sind vom Tode nicht viel weiter entfernt, als es Ita Bari im Augenblick ihrer Verhaftung war. Ich werde Ihnen beweisen, daß Sie zu Recht angeklagt sind!“

„Ich warte darauf. Und — wenn es Sie interessiert — es ist mir vollkommen gleichgültig, was Sie mit mir tun. Sie können mich wieder ohne Nahrung lassen wie die ersten vier Tage, Sie können mich vor Gericht stellen, Sie können mich erschließen lassen — Ihre Macht, die Sie für Recht zu halten scheinen, macht nicht den geringsten Eindruck auf mich. Im Gegenteil, ich setze den Augenblick herbei, in dem Sie auch mich nichterkennen lassen. Ich spiele auf dieses Leben — und deshalb können Sie mit nicht das geringste anhaben!“

Der Major ließ Eberhard wieder in die Zelle zurückführen, ohne noch ein Wort zu ihm zu sprechen.

Und nun begannen für Eberhard Wochen und Monate, die furchtbarer waren als alles, was er bisher erlebt hatte.

Man kümmerte sich nicht mehr um ihn. Er erhielt seine Nahrung, er wurde sogar jeden zweiten Tag eine halbe Stunde in einem Hof spazieren geführt, aber es war, als wäre er überhaupt nicht vorhanden. Kein Verhör mehr. Der Schlichter sprach kein Wort zu ihm, antwortete auf seine Frage. Mit mürrischem, verschlossenem Gesicht stellte er ihm das Essen auf den Tisch, wartete schweigend, bis Eberhard sich gefäßt hatte, entfernte sich mit dem Gesicht, ohne einen Laut von sich zu geben.

Wochen — Monate hörte Eberhard nicht den Laut einer menschlichen Stimme. Er war allein, so allein, als hätte es außer ihm überhaupt keinen Menschen mehr auf der Welt gegeben.

Er war lebendig begraben.

Der Anzug, den er getragen hatte, als man ihn verhaftete, zerfiel. Wäsche gab man ihm zwar, aber er durfte nur alle vierzehn Tage wechseln. Haar und Bart wuchsen ihm, ohne mit einem Schermesser in Berührung zu kommen. Und eines Tages hatte er die Zeitrechnung verloren. Er merkte nur, daß die Tage merklich länger wurden, und daß es draußen wärmer geworden sein mußte, denn ihn froh nicht mehr so sehr in seiner Zelle. Es war wohl Frühling; es ging auf den Sommer zu. Er konnte sich das alles ganz gut erklären. Man vermochte keine Beweise gegen ihn aufzubringen, aber man hatte beschlossen, ihn trotzdem unschädlich zu machen: man ließ ihn ohne Versehen, ohne Rechtsprechung in seiner Zelle verkommen. Denn — das wurde Eberhard klar — eines Tages würde er hier wirklich den Verstand verlieren und nichts weiter mehr sein als ein Tier, das auf seine Fütterung wartet.

Mit einer bleiernem Langsamkeit gingen die Tage. Eberhard hatte um Papier gebittet; man verweigerte es ihm. Er hatte um Bücher gebittet — er bekam gar keine Antwort.

So lag er geistverloren auf seiner Holzprüge und sah auf das Fenster und auf das blickende Licht, das in seine Zelle fiel. Ein helles Biered zeichnete das Licht auf die graue Wand, die dem Fenster gegenüberlag, und dieses Biered war wieder in kleine Bierede zerlegt — durch die Gitterstäbe. Kein Laut drang in seine Zelle. Draußen waren Menschen, draußen schien die Sonne. Freilich, draußen war auch der Haß und die Verzweiflung und der hundertfältige Tod hing um. Trotzdem, Eberhard hatte es als ein unsägliches Glück betrachtet, in einem Schützengraben liegen zu dürfen. Da waren doch wenigstens Menschen, die sprachen, die schrien, die lachten, beteten, sangen. Nur hier — war nichts. Nichts, als das Grauen, das herandrängte, wenn das kleine Biered an der grauen Wand immer blasser wurde und endlich ganz verschwand. Diese Nächte in fieberhaftem Halbschlaf, mit Träu-

men, die aus dem Chaos hervorbrachen — wie furchtbar war das.

Manchmal weinte Eberhard —: Mercedes!  
Manchmal weinte Eberhard —: Vaterland!

Aber die Tränen flossen nach unten und verbrannten sein Herz. Und immer deutlicher fühlte er, wie sich das Denken hoffnungslos zerzulassen schien. sich Krallen nach ihm ausstreckten, wie die Gedanken sich zu verwirren drohten. Sollte er nicht ein Ende machen? Sollte er nicht den Major zu sprechen veranlassen und ein Geständnis ablegen, das ihn vor die erlösenden Gewehrläufe stellte? Aber immer wieder ließ ihn etwas vor diesem verzweifelten Gedanken zurückschrecken. Er fragte sich: war es eine Hoffnung, die ihn abhielt, den letzten Schritt zu tun? Er fand keine Antwort darauf.

In einem Vormittag wurde er vor den Major geführt. Der maß ihn, diesen verwildert aussehenden Menschen, der nur noch mit Lumpen bekleidet war, der mit seinem langen Haar und Bart wie ein Vagabund aussah, mit einem langen Blick. Dann sagte er:

„Sie können die Freiheit haben, wenn Sie wollen!“  
Eberhard verstand nicht, sträubte sich dagegen, zu verstehen.

Der Major fuhr fort: „Sie haben stets in Abrede gestellt, gegen Frankreich gearbeitet zu haben. Es ist uns nicht gelungen, den strikten Nachweis dafür zu erbringen, daß Sie im Spionagedienst für Deutschland tätig waren. Aber der Verdacht ist sehr stark, und der Verdacht besteht weiter. Von diesem Verdacht können Sie sich reinigen, wenn Sie sich Frankreich zur Verfügung stellen. Auf einem gefährlichen Posten Sie müssen es nicht tun — wir zwingen niemand. Aber wenn Sie abbrechen, bleiben Sie in Haft, vermutlich bis zu Ihrem Ende. — Was haben Sie darauf zu sagen?“

Eberhard dachte im Augenblick vollkommen klar; es war, als sei er plötzlich wieder Mensch geworden.

„Ich bin zu allem bereit. Man verlange, was man wolle — ich werde es tun. Selbstverständlich auch unter Einsetzung meines Lebens, an dem mir nichts liegt. Wenn ich den Verdacht zerstreuen kann...“

„Gut. Es ist nicht mein Amt, Ihnen Näheres zu sagen. Wenn Sie also einverstanden sind, werden Sie von hier weggebracht — in die Etappe. Ist Ihnen das recht?“

„Ja! Ja!“  
„Ich werde sofort die entsprechenden Anweisungen geben. Nur eines noch: Die Frau, mit der Sie zusammen verhaftet wurden, — und die wir hingerichten lassen mußten, hat einen Brief hinterlassen — einen Brief an ihr Kind. — Wußten Sie von dem Kind?“

„Natürlich.“  
„Wir haben keinen Anlaß und augenblicklich auch nicht die Möglichkeit, diesen Brief an seine Adresse abgehen zu lassen. Es kann immerhin sein, daß Sie bei dem Wagnis, das man von Ihnen verlangen wird, mit dem Leben davonkommen. Würden Sie es dann übernehmen, diesen Brief abzusenden?“

„Ja.“  
„Ich übergebe Ihnen also den Brief!“ Der Major öffnete eine Schublade, nahm das Schreiben Mercedes heraus und überreichte es Eberhard. Dieser war tief erschrocken. Mercedes! Arme, geliebte Frau! Was mußte sie gelitten haben, als sie diese Zeilen schrieb! Eberhard sah nur die Aufschrift. Er sah die Klare, großen Schriftzüge — nein — die Hand hatte nicht gezittert, als sie diese Zeilen schrieb! Der Major beobachtete Eberhard scharf, aber sein Auge zeigte nicht die eiserne Härte wie sonst. — Hatte dieser Soldat irgendwo in seinem Innern doch noch eine empfindliche Stelle?

„Gehen Sie also! Wenn Ihnen unrecht geschehen sein sollte — es ist Krieg!“

Eberhard wurde in seine Zelle zurückgeführt, erhielt einen billigen Anzug, der ihm zu weit war, und etwas Wäsche; dann kam ein Mann und schnitt ihm das Haar ab. Der Bart blieb.

„Nach einer Stunde etwa wurde Eberhard in den Hof geführt. Derselben, in dem Mercedes er erschossen worden war. Die alte Türe der Kasse das Blut noch nicht völlig weggespült, das auf dieses Pflaster geflossen war...“

Im nächsten Augenblick sah Eberhard in einem geschlossenen Wagen; ein Sergeant neben ihm. War es derselbe, der die Erschossen kommandiert hatte? Ein junger Mensch mit einem ausdruckslosen, kalten Gesicht, und Augen, die ihren Glanz im Schützengraben verloren haben mochten. Eberhard war nicht gefesselt worden, aber der Sergeant neben ihm hatte vor seinen Augen, eben als der Motor ansprang, eine Pistole entzückt.

„Ich habe den Auftrag, sofort zu schleichen, sobald Sie eine Bewegung zur Flucht machen!“  
Eberhard lächelte. „Rücht? Wozu? Wohin? So wie er aussieht?“ „Sie werden keinen Anlaß haben, Ihre Waffe zu gebrauchen!“ sagte er.

„Um so besser!“  
Haberger konnte nicht sehen, wohin die Fahrt zum Häuser flogen draußen vorbei, wurden kleiner, seltener. In den Wänden glänzte Eberhard zu erkennen, daß es Hochsommer war, Herbst vielleicht schon. Und nach dem Stand der Sonne berechnete er sich die wahrscheinliche Fahrtrichtung: Nordosten.

Auf alle Fälle an die Front. Vielleicht war da irgendeine verzweifelte Tat zu tun. Irgendeine Sprengung, bei der man mit neunzig Prozent Wahrscheinlichkeit das Leben verlor. Man schickte ihn auf eine andere Weise in den Tod — auf! Das war es, was man von ihm verlangte, nicht ausführen würde. Wenn es sich um einen Schlag gegen die deutschen Heere handelte, stand bei ihm selbstverständlich es würde ihm bestimmt möglich sein, vorher zu sterben! Am besten war es, darüber nicht nachzudenken. Er fühlte das lebhaft Bedürfnis, zu sprechen, eine Stimme zu hören. Der Sergeant war auf keinen sehr einfältig, antwortete kaum auf die Fragen, die ihm Eberhard stellte. Immerhin erfuhr er, daß man bereits über die erste Augenhälfte hinaus war.

Er erfuhr ferner, daß Deutschland war mit der bei der wirtlichen Regierung Aufstands hatte Frieden schließen können, daß aber dafür der Unterleibvostica die Landung großer amerikanischer Truppenteile nicht zu verhindern vermochte.

Er erfuhr, daß die deutsche Frühabreiseoffensive gescheitert war, daß dagegen die Ententeuppen in den letzten Tagen große Erfolge gehabt hatten, und daß der Krieg nun bald zu Ende sein würde.

Der Sergeant war voller Huberheit. Nun würde es den „Hoches“ endlich beendet werden — ein paar Wochen noch, und dann marschierte man nach Deutschland.

„Nebst dem“ — der Sergeant sah Eberhard mit einer gewissen Neugierde ins Gesicht. „Was hast du ausgestellt?“  
„Man hat mich im Verdacht der Spionage gehabt.“  
„Ach? Was bist du für ein Landsmann?“  
„Ein Russe.“

„Man sollte alle Russen aufhängen! Müßten sie Revolution machen? Gerade jetzt? Der Krieg wäre längst zu Ende, und wir hätten die Amerikaner nicht gebraucht, wenn diese verdammten Kerle nicht schlapp gemacht hätten. Wist du ein Volkswort?“  
„Nein.“

„Das sind die Hunde! Aber — ich will dir etwas sagen interessant ist das schon! Weg mit dem Jaren, der das Welt ausfaßt! Weg mit den Generälen, die die armen Leute fruchtlos in den Tod befiehlt! Weg mit den Offizieren, die den Soldaten nur schikanieren können! Interessant ist das schon! Und daß alle Menschen gleich sein sollen!“

Der Sergeant schweig; er dachte offenbar über das nach, was am Volkswortismus für ihn erfreulich gewesen wäre. Es ging schon auf den Abend zu. Eberhard sah durch das Wagenfenster, das vor dem Sergeanten geöffnet worden war, abgeerntete Felder. Er sah marschierende Truppen, an denen sein Wagen vorbeifuhr; Truppen in völlig neuer Ausrüstung; frische, wohlgenährte Truppen. Es waren die Amerikaner. Sie saugten sogar. Und je weiter der Wagen kam, desto mehr Truppen! Man mußte halten, man mußte ausweichen, man mußte Geschütztransporte überholen, indem man in die Keder und Wiesen fuhr. Es wurde schon dämmerig, als Eberhard die ersten zerstückelten Häuser sah und die ersten, notdürftig ausgebesserten Löcher in den Straßen.

Mit einem Rud hielt der Wagen vor einem etwas abseits liegenden Gehöft, das nur noch zur Hälfte stand.

(Fortsetzung folgt)

## Verkäufe



**Damen Haare**  
von 3.00 € an  
Keine Unkosten  
daher  
sehr billig  
3. Damm 13, 2 Tr.  
im Hause  
Friseur Selke

Reinw. hell. Dam.-  
Frühjahrsmantel, ar.  
mitreißende Fla., 16  
Guld., groß. Gas-  
berb. speckelam., m.  
3 Bärmel, 20 Gld.  
verkauft. Aug. unt.  
6158 a. d. Erbeb.

Fast neuer dunkelbl.  
Kind.-Promenaden-  
Wagen (Brennabor).  
Riemenfed. an verkf.  
Ducroif, Laurential.  
Hadeffaweg 19, 1.

Ein Piano  
preisw. zu verkauf.  
Besitz. 1914-1915  
nachm. u. 8-9 abds.  
Anorath.  
Stadgebiet 36.

Fast n. Schlußbuch  
f. Wittelich. St.-Ka-  
barinen, Kl. 6 u. 5.  
sehr bill. zu verkauf.  
Balkend. Baum-  
gärtische G. 42/43, 2.

1 fast neuer Gebroef  
mittlergr. billig zu  
verkauf. Bälterstraße  
Nr. 50, 3 Tr. rechts.

Babyford u. Kinder-  
Händel, all. billig  
zu verkf. C. Drews,  
Schiffelhamm 34, 3.

Berr. Daniel 5 G.  
hell. Anzug 20 G.  
Kinderfahrgewagen  
(Bobbler) 25 G.  
Seber-Tornister 7 G.  
zu verkaufen  
Kardenselgen 9, 2.

# Diese 3 Formen

sind modern u. schick  
sind geschmackvoll u.  
aus bester Qualität.

Große Auswahl in  
Form und Farbe



**21<sup>50</sup>**  
Braun und schwarz Boxkalf  
in runder, breiter und spitzer  
Form vorrätig



**24<sup>50</sup>**  
Braun u. schwarz Mastbox  
Rahmenarbeit  
Original  
Good, Welt



**19<sup>75</sup>**  
Braun u. schwarz Boxkalf

**Diese 3 Preise**  
wird jeder Herr gerne für solch  
schöne Schuhe zahlen, denn das  
ist wirklich preiswert.

# Werner

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl

Auch Socken  
und Strümpfe  
nur von  
Werner

## Kredit!

geb a w r an  
jedermann  
Eleg. Herr.-Paletots  
Eleg. Herren-Anzüge  
Eleg. Damen-Mantel  
Bequem. Kassenzahlung  
Bekleidg.-Haus  
**LONDON**  
11. Damm 10, Ecke

Ein erhaltenes  
Vetrensfahrad  
(Brennabor) zu verkf.  
Maaser.  
Große Allee 23.

1 überfahrene  
v. 1 bis 4 J., billig  
zu verkaufen  
Emil-Berens-Strasse  
Nr. 4, 1 Tr.

1 Koffergrammophon  
billig zu verkaufen  
Niederrstraße (Nied-  
hof) Nr. 2, Buntk.

Commentant. Klei-  
der zu verkf. Langs.  
Bärenweg 33, 1. 1.

Kind.-Klappstuhl  
zu verkaufen  
Borkowitt.  
Berkstraße 25.

1 Kinderfahrgewagen  
billig zu verkauf.  
Niederrstraße (Nied-  
hof) Nr. 2, Buntk.

1 fast neues hellfarb.  
Schliss. 570 G., mod.  
Nüßel u. Nüßel.  
Ausstattungs (4 Jg.)  
und 8 Stühle, mit  
edt. Nüßel, eichen.  
Dipl.-Schreibt. mit  
Sessel, n. u. b. Wald-  
sch. Nüßel, eichen.  
Dipl.-Schreibt. mod.  
Nüßel, eichen. adied.  
Salontisch, bill. u. of.  
Nüßel, Graben 66a.

2 Nähmaschinen  
verkauft. Anbe.  
Gausdor 3.

# Die Vorzüge der Naturbutter

findet die sachverständige Hausfrau in keinem Margarine-Erzeugnis so vollkommen vereint, wie in der „Blauband“ Feinkostmargarine. Darum zum Ostergebäck und zum Festbraten:

## nur „BLAUBAND“ frisch gekirnt



Zu jedem Pfund die beliebte „Blaubandwoche“ gratis

# Herren- Artikel

besonders  
preiswert

**Freymanns Spezialkragen**  
neueste Stehumlegeform mit langer Spitze, etwas offenstehend, Mako, 3 fach

**98 P**

**Sporthemd**  
durchgehend Zephir, unterlegte Brust, 2 Kragen . . . . . 6,00,

**3<sup>90</sup>**

**Mossekragen**  
Stehumlegefassung, neueste Formen, Mako, 4 fach . . . . . 1,50

**1<sup>10</sup>**

**Sporthemd**  
durchgehend Zephirtatist, Ton in Ton gemustert und helle Glanzstreifen, 2 Kragen, unterlegte Brust,

**7<sup>50</sup>**

**Joss Brillant**  
2fach, d. mod. Sommerkragen, Stehumlegeform, elastisch, federleicht, nach der Wäsche unveränderlich

**1<sup>25</sup>**

**Oxford-Hemd**  
mit festem Kragen und passendem Binder . . . . . 16,50, 13,50,

**9<sup>50</sup>**

**Einstoffkragen**  
Marke „Lindbergh“, Alleinverkauf für Danzig, hochmod. Langspitzenform, unverwüthliches Zwirngewebe

**1<sup>25</sup>**

**Sporthemd**  
Seidentrikolet, Ton in Ton gemustert u. schmale, moderne Streifen, unterlegte Brust, 1 passender Langspitzenkragen . . . . . 14,75,

**12<sup>50</sup>**

**Langbinder**  
große Farbensortimente, 2,90, 1,90,

**1<sup>45</sup>**

**Sporthemd**  
letzte Wiener Neuheit, pa. Seidentrikolet, moderne dezente Streifen, Rockform . . . . . 22,50, 19,75,

**18<sup>00</sup>**

**Langbinder**  
Wiener Neuheiten, in unerreichter Musterauswahl . . . . . 4,90,

**3<sup>75</sup>**

**Schlafanzug**  
prima indanthren Leinenzephir, moderne römische Streifen

**13<sup>75</sup>**

**Langbinder**  
Ziehform, Wolleinlage, handgenäht, modische Neuheiten, in reiner Seide . . . . . 12,50,

**9<sup>50</sup>**

**Weicher Modehut**  
in neuesten Formen und Farben, 9,50, 6,75,

**4<sup>75</sup>**

# Freymann

Heute  
und morgen  
bis 7 Uhr geöffnet!

**Neu eröffnet**  
Lebensmittelgeschäft  
Schidlitz, Brunnengang 2

**Fahrräder**  
Neueste Modelle in großer Auswahl!  
Beste Qualität - billigste Preise  
Kleinste Anzahlung, Wochenraten 6 Gulden  
Mittel, Schlüsche, Ersatz- u. Zubehörteile  
Reparaturen schnell und billig  
**Max Willer, I. Damm 14**

**Sperreplatten**  
jetzt bedeutend billiger  
Furniere / Leisten  
**Marschall Brotbäckergasse 12**

Plagen, Gesuche, Gnabengedichte, Schreiben aller Art, Berufungen, Verträge, Schreibmaschinenschrift, werb. Fachgen. ausgef.  
**Rechtsbüro Bayer, Schmiedeg. 16, I**

## Der wahre Jacob

Politisch-satirische Zeitschrift

Erscheint alle 14 Tage  
Preis 40 Pfennige

Alle Trägerinnen nehmen Bestellungen entgegen

**Buchhandlung Danziger Volkstimme**  
Am Spandhaus 6

**Bestellschein**

Liefere Sie sofort den „Wahren Jacob“ zum Preise von 40 P, alle 14 Tage

Name .....

Wohnung .....

### Verkäufe

Ausschnitten! Hoffbewahren!



**Kauf beim Fachmann!**

„Der Mann vom Fach ist Hesselbach“

Fahrrad-Mechanikermstr.

3 Geschäfte:  
**Danzig**

**2. Damm 16**

**Liesau**  
Am Bahnhof

**Tiegenhof**  
Bahnhofstraße

Wer Ausschnitt dieser Annonce vorzeigt, Sondervergünstigung!

## Ein passendes Ostergeschenk ist das gute Buch

Wir empfehlen für die Jugend:

F. W. Schmidt: „Das bunte Osterbuch“ . . . . . 3,15	Lotte Hansent „Jürgens Abenteuer mit den Wolken“ . . . . . 2,75
„Prachtmädel Gerda“ . . . . . 4,75	Friedrich Gerstäcker: „Im Inselmeer“ . . . . . 1,50
Helene Horlyk: „Inge muß in die Welt“ . . . . . 4,75	Johann Schnabel: „Die Felsenbürger“ . . . . . 1,50
„Inge auf Sumatra“ . . . . . 4,75	S. Würschöffer: „Im Mandanerdorf“ . . . . . 1,75
Peter Mattheus: „Minnewitt macht nicht mehr mit“ . . . . . 3,15	Elise Bake: „Helenes Wanderjahre“ . . . . . 1,75
Hugh Lofting: „Der böse Gutsherr und die guten Tiere“ . . . . . 2,75	Berthold Auerbach: „Das Barfüßle“ . . . . . 1,75
	Otto Ludwig: „Zwischen Himmel und Erde“ . . . . . 2,50

Für die Erwachsenen:

Erich Günther: „Die Namenlosen“ . . . . . 3,-	Wilde: „Das Bildnis des Dorian Gray“ . . . . . 2,90
K. F. Rudolf: „Krähwinkel“ . . . . . 3,-	„Erzählungen und Märchen“ . . . . . 2,90
Andreas Richter: „Peregrin der Wanderer“ . . . . . 3,-	Schaffner: „Konrad Pflaier“ . . . . . 3,60
Thomas Mann: „Buddenbrooks“ . . . . . 3,60	Flechter: „Verbrechen in Mannersley“ . . . . . 3,75
Arnold Zweig: „Novellen um Claudin“ . . . . . 3,60	„Der Alpdruck“ . . . . . 3,75
Hans Ostwald: „Der Berliner“ . . . . . 3,-	Headon Hill: „Das Rätsel von M. M. 21“ . . . . . 3,75
Karl Ettlinger: „Der Bub' muß einmal seine Prügel haben“ . . . . . 3,75	Maxim Gorki: „Unter fremden Menschen“ . . . . . 3,75
„Das kommt vom Sekt“ . . . . . 3,75	„Meine Kindheit“ . . . . . 3,75
Friedrich Gluck: „Enzio“ . . . . . 2,40	„Wanderer in den Morgen“ . . . . . 3,75
Karl Moritz: „Anton Reiser“ . . . . . 2,40	„Drei Menschen“ . . . . . 3,75
Tolstoi: „Kindheit“ . . . . . 2,40	Anna Meyenberg: „Von Stufe zu Stufe“ . . . . . 4,-
Romain Rolland: „Clerambault“ . . . . . 2,75	Zille: „Mein Mißß“ . . . . . 3,75
	„Rund ums Freibad“ . . . . . 3,75

Buchhandlung Danziger Volkstimme, Paradiesgasse Nr. 32

# Rundschau für Pommerellen

## Beilage der Danziger Volksstimme

### Pfarrer und Gemeinde verbarrikadieren sich in der Kirche

#### Der Streit um den Pfarrer Wrobel

Aus Warchau wird berichtet: In dem Städtchen Kazanowel unweit Breschen (Provinz Posen) sollte der dortige Pfarrer Wrobel wegen eines Nervenleidens auf Urlaub geschickt werden. In seiner Stelle war ein neuer Pfarrer ernannt worden. Die Gemeinde, die treu zu Wrobel hält, erlaubte dem neuen Pfarrer nicht zu antreten und vermehrte ihm den Zutritt zur Kirche. Wrobel selbst verhängte sich mit seinen Getreuen in der Kirche, vor deren Türen viele Hunderte standen. Als die Polizei kam, wurde sie von der Menge mit Steinwürfen empfangen, worauf die Gendarmen feuerten. Das Ergebnis waren zwei Tote und neun Verwundete, von denen zwei ihren Wunden erlagen. Der Wojewode traf später persönlich in Kazanowel ein. Am nächsten Morgen wurde der Pfarrer Wrobel, als er mit der Woiwode die Kirche verließ, verhaftet. Es war bereits Militär aus benachbarten Garnisonen herangezogen worden.

### Ungetreuer Prokurist

#### Sparkassenprokurist in Thorn verhaftet

Der Prokurist S. der Kreis-Kommunalsparkasse ist verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden, weil er unerlaubte Wechselmachinationen vorgenommen haben soll, wodurch mehrere Tausende der Sparkasse um einige tausend Mark geschädigt worden sind. Er soll wohl erst vor kurzem eingeliefert worden sein, er erfuhr sich jedoch zu großen Vertrauens des Starosten Bogocz, daß man ihn auf den verantwortungsvollen Posten eines Prokuristen stellte. Nähere Einzelheiten dieser Angelegenheit können wir vorläufig nicht geben, da die interessierten Stellen sich aus unverständlichen Gründen bemühen, die Affäre geheim zu halten.

### Aus Schwed

Ein Opfer des Dreiblattpiels wurde ein Bürger aus dem Kullmer Kreise. Zwei ihm unbekannte Männer redeten ihn auf der Straße an und baten ihn, mit in eine Restauration zu kommen, um dort für kurze Zeit sich beim Spiel zu vergnügen. Die beiden Fremden begannen dann sofort das Dreiblattpiel, an dem der Bauer Gefallen fand, sich am Spiel beteiligte und erst aufhörte, als er seine ganze Barock, etwa 500 Zloty, verpielt hatte.

Der Magistrat gibt bekannt, daß betreffs des Straßenreinigungswesens die neue Verordnung in Kraft tritt. Danach müssen die Straßen an Wochenmarkttagen von 2-3 Uhr nachm. gekehrt werden. Das übliche Straßenkehren hat bis 8 Uhr früh zu erfolgen. An den Tagen vor den Feiertagen hat die Straßenreinigung während der Sommermonate (1. 4. bis 1. 9.) nachm. von 5-6, während der übrigen Zeit von 2-3 nachm. zu geschehen.

Falschgeld im Umlauf. Bei einigen Geschäftsleuten ist des öfters Falschgeld aufgelesen und angehalten worden. Es sind dies 1 und 2 Zlotystücke. Diese kennzeichnen sich durch ein graues metallisches Aussehen, und stärkere plumpe Prägung, so daß sie leicht zu erkennen sind.

Jahrmärkte. In der Landgemeinde Jeschowo findet am 17. d. M. ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

### Aus Thorn

14 Scheiben eingeschlagen. In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. wurden von unbekanntem Täter 14 Scheiben des Gebäudes der Druckarnia Robotnica in der ul. Legionow eingeschlagen. Außerdem wurden im Garten mehrere Bäume durch Ausschlagen und Umknicken vernichtet. Der entstandene Sachschaden beträgt schätzungsweise 1145 Zloty. Die Polizei ist bemüht, den Uebeltäter hochhaft zu werden. — Schaufensterscheibe zertrümmert. In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. bemerkte der Schuhmann Wielicki zwei Personen, die einen Ziegelstein in die Schaufensterscheibe des „Lomo Pomorskie“ in der Katharinenstraße 6 warfen. Die Uebeltäter, die nach vieler Mühe verhaftet werden konnten, wurden in das Gefängnis eingeliefert.

Thorn führt die meisten Telefongespräche von sämtlichen Städten Polens. Die statistischen Zahlen über den Telefonverkehr in den wichtigsten Städten Polens belaufen sich folgendermaßen auf Thorn: 434 Orts- und 62 Ferngespräche. Dann folgen Posen mit 372,2 Orts- und 3,3 Ferngesprächen, Wilna mit 358,1 — (35), Warschau 223,5 — (14), Kette 144,3 — (2,2), Rattow 109,6 — (12,4), Lody 99,5 — (1), Bialystok 89,4 — (1,4), Soanowice 81,6 — (2,1) und Lublin 73,7 — (2,6).

In der Bank bestohlen. Am 12. d. M. meldete die Frau Tekla Pawlowska, wohnhaft in Plachotach, Kreis Briesen, daß ihr in der Thorer Vereinsbank von einem unbekanntem Täter 470 Dollar gestohlen wurden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Pferdeversteigerung. Am 25. April, vormittags 10 Uhr, findet auf dem Platz vor der Kreisstaroste eine öffentliche Versteigerung von Polizeipferden statt.

### Aus Inowroclaw

Wegen Diebstahl von Hellen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Das hiesige Kreisgericht verhandelte in seiner letzten Sitzung gegen einen Wojciech Janiak und Stefan Krusieczki aus Zymborze. Dieselben waren angeklagt, in die Hellenhandlung des an der Ducha wohnhaften Herrn Kachemstein eingebrochen und eine große Menge Hellen und Pferdehaare gestohlen zu haben. Die Sachen wurden sofort auf Häbern nach Piotrkow-Guj gebracht, wo sie verkauft werden sollten. In Krusieczki wurden die beiden Täter aber vom Polizeiposten angehalten und zur Wache gebracht. Es gelang ihnen, dort zu entfliehen, ließen aber die Häber mit der Wache zurück. Im Dorf wurden sie jedoch wieder von der Bevölkerung ergriffen und nunmehr durch den Polizeiposten dem Amtsgericht überführt. Janiak bekennt sich zur Schuld, bestritt aber, den Krusieczki näher zu kennen, er habe diesen nur in Krusieczki getroffen und ihn gebeten, ihm die Sachen tragen zu helfen. Krusieczki habe mit dem Diebstahl nichts zu tun. Das Gericht schenkte aber den geriebenen Gaunern keinen Glauben und verurteilte Janiak zu zwei Jahren Zuchthaus, Krusieczki zu ein Jahr Zuchthaus; letzteren außerdem wegen Beleidigung des Staatsanwalts zu zwei Wochen Arrest, außerdem beide zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Umbau im Magistratsgebäude. Wie bekannt wird, sollen in unserem Magistratsgebäude im Laufe der diesjährigen Bauzeit verschiedene Umbauten vorgenommen werden. Unter anderem soll der Sitzungssaal des Stadtparlaments in ein Büro für den Stadtpräsidenten usw. eingerichtet werden. Als Sitzungssaal für das Stadtparlament ist dagegen die Aula der

Mittelschule für Knaben an der Siemliczew-Meile in Aussicht genommen.

### Ein Leichenschänder gefaßt

Lodz, 15. 4. Auf dem jüdischen Friedhof in Zyrardow wurde ein Mann dabei abgefaßt, als er ein Grab öffnete. Die Untersuchung ergab, daß man einen üblen Leichenschänder gefaßt hatte. Der Mann hatte in den letzten Nächten bisher 37 Gräber geöffnet und den Toten ihrer Kleidung, insbesondere der Leichentücher beraubt, in die sie gewickelt waren. Das Leinen hatte er auf dem Markte in Lodz verkauft. Als die entseelte Kunde bekannt wurde, rissen sich viele Leute, die von dem Leinen gekauft hatten, auf der Straße die aus dem Leinen gefertigten Kleidungsstücke vom Leibe. Auf das Haus des Täters wurde von Juden ein Sturm verübt, der nur mit Mühe von der Polizei abgeschlagen wurde.

### Vom Hahn ein Auge ausgehackt

Dem vierjährigen Kinde des Landwirts Anton Sinc in Golcowo bei Karthaus, hat ein Hahn ein Auge ausgehackt, so daß das Kind ins Karthauer Krankenhaus zwecks Vornahme einer Operation eingeliefert werden mußte. Ob es gelingen wird, das Auge zu erhalten, ist zweifelhaft.

### Beschleunigter Transport des Geflügels

Von der Eisenbahndirektion Posen wurde auf der Strecke Posen — Gnesen — Inowroclaw — Kruschwitz — Mogilno — Posen ein spezieller Geflügelzug in den Verkehr gestellt. Sämtliche Geflügeltransporte, die in den Güterexpeditionen der genannten Stationen aufgegeben werden, werden bereits am nächsten Tage dem Empfänger zugestellt werden.

Goflerhausen. Unglücksfall mit Todesfolge. Am 7. d. M. fuhr ein mit Ziegeln beladener Wagen auf der Graudener Chaussee zwischen Goflerhausen und Binfowca. Beim Herannahen eines Zuges schenkte die Pferde und gingen durch. Der Kutscher Jan Woryk verlor den Halt und geriet unter die Räder des Wagens, die ihm über den Leib und über beide Beine gingen. Seine kritischen Verletzungen waren so schwer, daß er bereits auf dem Wege zum Krankenhaus in Strasburg verschied.

Gulmsee. Einbruchsdiebstahl. Kürzlich statteten Einbrecher der Wohnung des Direktors des städtischen Gymnasiums Bonin einen nächtlichen Besuch ab und entwendeten eine Reihe von Wertgegenständen, u. a. zwei wertvolle Pelze. Die Täter müssen sich im Laufe des Tages in die Aula des Gymnasiums eingeschlichen haben und von dort bei Anbruch der Nacht in die Wohnung des Direktors, die sich im Schulgebäude befindet, gelangt sein. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Katel. Neuer Tierarzt. Anstelle des von Katel nach Strzelno versetzten Tierarztes Sentowski ist für den Kreis Wyszak Geslaw Klotowski ernannt worden. Sein Amtssitz wird in Wyszak sein.

### Großer Grubenbrand in Rattow

150 Bergarbeiter schwebten in Lebensgefahr

Auf der Oheimgrube bei Rattow brach ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß die etwa 150 Mann starke Belegschaft unter Tage abgeschnitten wurde und durch Schließen der Sicherheitklappen vor dem Einbringen von Rauch und Feuer geschützt werden mußte. Die Arbeiten der zahlreich an die Brandstelle gerufenen Feuerwehren war dadurch erschwert, daß die Brandstelle völlig in Rauch gehüllt war. Nicht weniger als 13 Schlauchgänge wurden zur Bekämpfung des Brandes benutzt. Die Wasserwerke sperrten für einige Zeit die Lieferung an die Privathäuser, um genügend Wasser zur Löschung zur Verfügung stellen zu können. Nach dreistündiger Tätigkeit konnten die Wehren unter Hinterlassung einer Brandwache abziehen. Die unter Tage beschäftigte Belegschaft wurde durch andere Schachtausgänge zutage gefördert. Der bisher noch nicht zu übersehende Schaden wird von der Grubenverwaltung als sehr beträchtlich bezeichnet.

### Frauen unter zusammenbrechender Estrade begraben

Tragischer Verlauf einer Feiersunde in Lodz

Am Sonntag hatte die Lodzer jüdische sozialistische Organisation „Dund“ eine Feier zu Ehren des bekannten sozialistischen Führers Stanislaus Wenedelsohn veranstaltet. Die Feier fand im Saal der Philharmonie statt. Als ein Chor, der hauptsächlich aus Frauen bestand, die Estrade betrat, brach diese zusammen.

Im Saal brach unter dem Publikum eine Panik aus, die nur mit Mühe beigelegt werden konnte. Die Rettungsgesellschaft traf ein und machte sich daran, die Frauen unter der Estrade hervorzuholen, wobei sich herausstellte, daß zwölf Frauen schwerere und leichtere Verletzungen erlitten haben. Fünf Personen haben gebrochene Hände oder Beine.

### Aus Diechau

Dieb und Stehler verhaftet. Auf dem hiesigen Personbahnhof wurden seit längerer Zeit Teile von Lokomotiven gestohlen, die im Maschinenwerk zur Reparatur standen, ohne daß es gelang den Dieb zu fassen. Die Polizei konnte feststellen, daß der Dieb durch ein Dachfenster eingedrungen war und dann die Diebstahle unbemerkt ausgeführt hat. Jetzt ist es endlich gelungen den Dieb auf frischer Tat zu fassen. Es ist der Sohn eines hiesigen Eisenbahnbeamten, Franz Stachwira. Der Verhaftete hat die Diebstahle eingestanden und gab als Dieb den Händler Goflinski aus der Samberstraße an. Beide sind dem Gericht übergeben worden. Die gestohlenen Metalle sollen einen Wert von circa 1000 Zloty haben.

Der neue Brotpreis. Der hiesigen Väterinnung ist eine Verzögerung von der Staroste zugestanden worden, daß der Preis für ein Vierpfundbrot von 76 Groschen auf 80 Groschen erhöht ist. Der neue Preis verpflichtet ab Montag, den 14. 4. Am Sonntag sind 9 Väter zur Anzeige gebracht, die das Brot mit 85 Groschen verkauft haben.

Posener Effekten vom 15. April. Konversionsanleihe 54,75—55, Dollarbriefe 95, Posener konvertierte Pfandbriefe 45,50, Roggenbriefe 22, Dollarprämienanleihe 74, Investitionsanleihe 118, Bank Polki 188. Tendenz behauptet.

Warschauer Effekten vom 15. April. Bank Polki 188, Sika i Swiatlo 101,25—101,75, Chodorow 145—145,50, Cutler 29,50, Wilkop 25,25, Modrzewoj 10,75, Dikromieckie 60—68, Starachowice 20, Haberbusch i Schiele 108, Investitionsanleihe 121,50—122, 5proz. Konversionsanleihe 55, Eisenbahnanleihe 102,50

### Schlachtviehmarkt in Danzig

Amlicher Bericht vom 15. April 1930

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Dana 616.

Ochsen:		30—40
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	1. Jüngere	30—40
	2. Ältere	—
b) sonstige vollfleischige	1. Jüngere	35—36
	2. Ältere	—
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
Bullen:		30—40
a) Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes		30—40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		30—32
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
Kühe:		25—36
a) Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		25—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		18—20
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
Ferkel (Kälbinnen):		30—40
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes		35—36
b) vollfleischige		30—32
c) fleischige		28—32
Ferkel: Mäßig genährtes Jungvieh		—
Kälber:		25—30
a) Doppeltender, bester Mast		25—30
b) beste Mast- und Saugkälber		25—30
c) mittlere Mast- und Saugkälber		25—30
d) geringe Kälber		25—30
Schafe:		40—42
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm, 1. Belbemast, 2. Stallmast		40—42
b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe		30—34
c) fleischige Schafvieh		—
d) gering genährtes Schafvieh		—
Schweine:		68—70
a) Fleischschweine über 300 Pfund Lebendgewicht		68—70
b) vollfleischige Schweine von circa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht		67—68
c) vollfleischige Schweine von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht		65—67
d) vollfleischige Schweine von circa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		62—64
e) fleischige Schweine von circa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht		—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht		58—60
g) Sauen		—

Auftrieb: Ochsen 78, Bullen 134, Kühe 168 Stück, zusammen Rinder 378, Kälber 511, Schafe 514 Stück, Schweine 2338 Stück.

Markterlauf: Rinder und Kälber langsam, Schafe ruhig, Schweine langsam.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Des Tierfestes wegen n ä c h s t e r Schlachtviehmarkt am Mittwoch, dem 23. April.

**Hallo! Hallo!**

Die glücklichen Lose der 1. Kl. der 21. Poln. Staatsklassenlotterie sind in der bekannten, glücklichsten und größten Kollektur Pommerellens und Großpolens:

**„Uśmiech Fortuny“**  
Bydgoszcz (Bromberg)  
Pomorska 1, vis-à-vis „Hotel Adler“

schon zu haben.

Auf 210.000 Lose entfallen 105.000 Gewinne, jedes zweite Los muß daher gewinnen.

**Hauptgewinn Zł. 750.000**

Außerdem eine große Anzahl hoher Gewinne im Gesamtbetrage von Zł. 32.000.000.

**Ziehungstermin der 1. Klasse bereits am 17. und 19. Mai d. Js.**

Preise der Lose: ein Viertel Zł. 10, ein Halbes Zł. 20, ein Ganzes Zł. 40.

Falls Sie die Absicht haben, in unserer glücklichen Lotterie-Kollektur zu kaufen, bestellen Sie noch heute. Bestellungen aus der Provinz erledigen wir postwendend und fügen den Losen ein P. K. O.-Blankett zur kostenlosen Ueberweisung der Summe bei.

**Hallo! Hallo!**

Hier abschneiden und im Brief einsenden:

Hiermit bestelle ich für die 1. Klasse der 21. Poln. Staatsklassenlotterie

..... Viertel Lose zu Zł. 10

..... Halbe Lose zu Zł. 20

..... Ganze Lose zu Zł. 40

Den Betrag von Zł. .... überweise ich nach Erhalt der Lose auf P. K. O. 212.694, mittelst beigefügtem Erlagschein.

Vor- und Zuname .....

Nähere Adresse .....

Montag abend starb auf dem Wege zu seinem Dienst der Wächter

## Walter Groth

In treuer Pflichterfüllung hat Herr Groth lange Jahre hindurch dem Museum gedient. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren

Danzig, den 16. April 1930

Im Namen der Beamten und Angestellten des Museums

Mannowsky, Museumsdirektor

## Felix Ziebell

Im Alter von 63 Jahren und 3 Monaten

Sein aufrechter Charakter u. eine echte Kollegialität sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Danzig, den 16. April 1930.

Die former, Angestellten und Eicherei-Arbeiter d. Danziger Werft

Die Einsegnung findet am Samstag, d. 17. April, nachmittags 4 Uhr, statt.

## Sammlungsanzeiger

**S.P.D.**, 1. Bezirk, Neudamm, Mittwoch, den 16. April 1930, abends 7 Uhr im Gesellschaftssaal, Cecil-Weiß-Gasse 107: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Der Antritt aus der Regierung. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung. 3. Beschlüsse der letzten Sitzung. 4. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**Deutscher Arbeiterverband**, Verjüngung am Mittwoch, 16. April, abends 7 Uhr, im Saal des Danziger Werft. Tagesordnung: Der neue Tarifvertrag.

**Sos. Arbeiterjugend**, Neufahrwasser, Danzig, Mittwoch, den 16. April, abends 7 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**Sos. Arbeiterjugend**, Neufahrwasser, Danzig, Mittwoch, den 16. April, abends 7 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**Drei Sängervereine**, Neufahrwasser, Danzig, Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr, im Saal des Danziger Werft. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Vereine. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**S.P.D.**, Partid, Donnerstag, den 17. April 1930, abends 7 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. W. a. u.

**Verband für Freie Arbeit und Gewerkschaft**, E. S. Ortsgruppe Danzig, Donnerstag, den 17. April, nachmittags 7 Uhr, im „Café Terra“, Karthäuser Straße: Protokoll-Sitzung.

**Sos. Arbeiterjugend**, Neufahrwasser, Danzig, Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**Sos. Arbeiterjugend**, Neufahrwasser, Danzig, Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**Sos. Arbeiterjugend**, Neufahrwasser, Danzig, Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**Sos. Arbeiterjugend**, Neufahrwasser, Danzig, Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**Sos. Arbeiterjugend**, Neufahrwasser, Danzig, Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**Sos. Arbeiterjugend**, Neufahrwasser, Danzig, Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**S.P.D.**, Frau, Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr, in der „Dittbach“: Wichtige Vertrauensmänner-Sitzung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**S.P.D.**, Prentan, Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr, im „Goldenen Löwen“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**S.P.D.**, Tiegenshof, Donnerstag, den 17. April, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**S.P.D.**, Neumünsterberg, Freitag, den 18. April, nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**S.P.D.**, Nidelswalde, Freitag, den 18. April 1930, nachmittags 3 Uhr, im Sozialen Haus: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**S.P.D.**, St. Elisabeth, Freitag, den 18. April, nachmittags 3 Uhr, im Sozialen Haus: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**S.P.D.**, St. Elisabeth, Freitag, den 18. April, nachmittags 3 Uhr, im Sozialen Haus: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**S.P.D.**, St. Elisabeth, Freitag, den 18. April, nachmittags 3 Uhr, im Sozialen Haus: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**S.P.D.**, St. Elisabeth, Freitag, den 18. April, nachmittags 3 Uhr, im Sozialen Haus: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

**S.P.D.**, St. Elisabeth, Freitag, den 18. April, nachmittags 3 Uhr, im Sozialen Haus: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Gruppe. 2. Beschlüsse der letzten Sitzung.

## Mein Sensations-Verkauf ist Ihr Ostergeschenk!

Zum Osterfest finden Sie in meinem

# Sensations-Verkauf

das, was Sie suchen, in reicher Auswahl, bester Qualität und zu vorteilhaftesten Preisen

Einige Schlager:

- Damenstrümpfe** Kunstseide und Flor . . . . . 95 P
- Damenstrümpfe** Seidenflor, in modernen Farben 1.95, 1.50, 1.25
- Damenstrümpfe** Waschseide und Bembergeseide . . . 3.90, 2.75, 1.95
- Herrensocken** Mako, in farbig und gemustert . 95, 55 P
- Herrensocken** Seidenflor, Qualitätsware 1.95, 1.55, 1.25
- Kinderstrümpfe** in schwarz und farbig . von 25 P an
- Kinder-Wadenstrümpfe** m. Wollrand v. 35 P an

Ferner ein großer Posten **Handschuhe** in Trikot, Glacé und Nappa 4.90, 3.90, 2.25

**Oberhemden** in allen Preislagen, **Kragen, Krawatten**  
**Taschentücher, Hosenträger, Sockenhalter**  
**Damen- und Herren-Unterwäsche, Strickwaren**  
**Langgasse 13** <=> **nur** <=> **Langgasse 13**

## Verkäufe

**8** tungs Bekleidungs- wöchent- lichen Raten Herren-Damen- Kleider, Bekleid., Wäsche, Gardinen Dam., Herren- Schuhe Kredengeschäft. **Alte Graben 4** 1. Et., kein Laden Ecke Holzmarkt

**Dunkelbl. Kinder- Sommerwagen** zu verk., Fr. 15 (inkl. Kränze). **Kleine Gasse 8, 2.**

**Hausirmand.-Uhren** v. 4.50 (u. an) Galo- schmidt, Klinge silb., sehr billig. **Elstern- gasse 30, Voden.**

**Schlösser** zu verkaufen für Schmiedengasse Nr. 26, 3 Et., 118.

# Für die Osterfeiertage empfehlen in reichhaltiger Auswahl

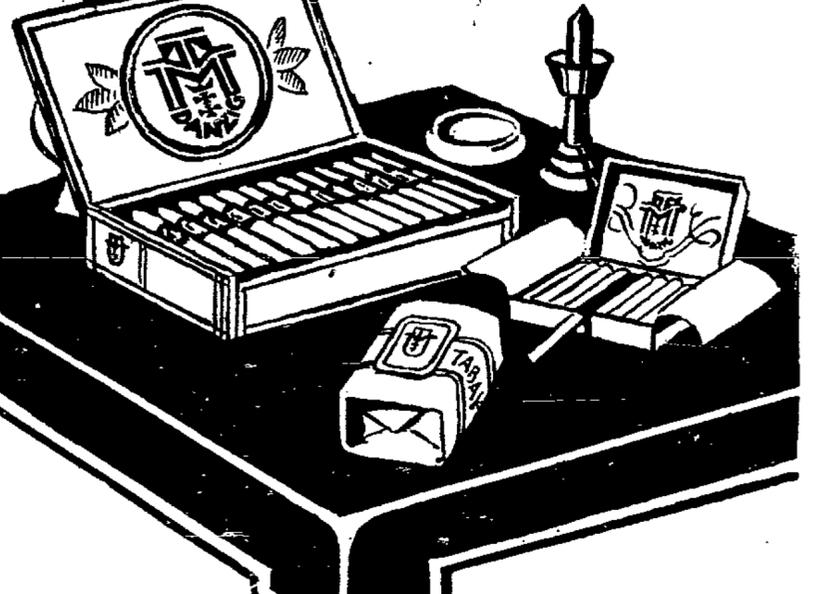
## ZIGARREN

Brasil-Importen  
Havanna-Importen

## ZIGARETTEN

und

## RAUCHTABAKE



## Die Tabakwaren Spezialgeschäfte

**Achtung!** Empfehle meine altbekannten, nur guten  
**Gründonnerstag-Kringel** mit Naturbutter u. den best. Zutaten Qualität. Ferner empfehle ich ein **echtes Landbrot und Vollkornbrot** zweimal täglich frischen Zucker- back und Kaisersemmel aus reinen Naturbutter.  
Täglich frische Kaffeesbäck  
**Feinbäckerei Ludwig Ki-**  
Schulitz, Karthäuser Straße 8

**Aus Exportschlachtere**  
Donnerstag, d. 8 bis 12 Uhr vorm.  
Verkauf von frisch. Schweineköpfen, Rippen, Flomen und anderem zu äußerst billigen Preisen  
**Schlachthof neb. Freibank**  
Eingang Langgarter Wall  
Kinderwagen (Brennabor) mit Rindfleisch prima u. fettes Fleisch  
Perf. Hochglanzschlächtere  
Schulz, Perlestraße 56, 57 bei Mielke.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verk., Langgarter Sommerliche Straße Nr. 2, 3 Et., 1.  
Staubsauger (Marke Sanyo) g. erhalt., bill. zu verk. **Schulz, Karthäuser Straße 8.**  
Bellenkittige (Bäck.) mit groß. Paner, zu verk. & zerlegt. **Bartholomäusstr. 18, 2 Et.**  
Schwarz. Eisenwaren mit Käfig preisw. u. verkaufen **Langgarter Straße Nr. 15, 1 Et.**

**EDS** verhindert Regen- flecke  
flüssig  
pflegt farbige Schuhe

## Der Osterhase hat zu tun,

Es darf nicht rasten jetzt und ruhn. Es gilt viel Pflichten zu erfüllen. Viel Kinderwünsche auch zu stillen. Die Kleinen wünschen bunte Eier. Doch braucht sich niemand zu betrüben. Man muß nur das Gedächtnis üben. Es merkt, wer Ueberlegung hat:

**Sich 38 Pfefferstadt, Czerninski** nämlich ist der Mann, Der tiptop Klutt uns liefern kann. Dort ist die Herrenkleidungsquelle, Da kriegst Du billigst, schick u. schnelle, Was Du Dir wünschst vom Osterhas:

**Anzüge fertig und nach Maß** In allen Qualitäten wie Auch Mäntel streng modern wie nie! Erstklassig sind dort auch vorhandene Ausstattungen für Konfirmanden, Kurz: alle schicken Herrensachen, Die uns zum Feste Freude machen.

Fühlt man sich finanziell ermattet, Sind Teilzahlungen gern gestattet. Da heißt es: Frisch gewagt, gewonnen! Nicht lang gezögert und besonnen! Willst Du im Lenz zum Osterfeste Gekleidet sein aufs allerbeste, Von Kopf bis Fuß als schicker Mann,

Geh schleunigst zu **Czerninski** ran! Sei heile: schnelle, auf der Stelle, Eil' zu der renommierten Quelle Die alles für Dich Nötige hat: Haus **38 Pfefferstadt!** Soll man zum Fest tiptop Dich sehn, Mußt schnell Du zu **Czerninski** gehn!

**Frühe Schneider** 6 Flenka das Stüd Frommer, Johannisgasse 9, Telefon 281 27.  
**Ankäufe** Reste Spritzmaschinen u. fl. Näher gekauft. **Alte Graben 102, Tel. 250 29.**  
Kaufe Rosen- berrkein Postamtgasse 2. **Früh. Hingardrobe** auf erhalt., zu verk. gelucht, hingeb. an **Stoienbaum, Post- merische Chaussee 6.**  
Zaub. Betten aus **Privatband** bis zu **kaufu** gelucht. **Ang. n. 6159 a. d. Exped.**

## Stellengesuche

Saub. Frau nimmt noch einige **Wäsche- u. Steinmahlereien** an **Rolbers, Anzeigeb. 18.**

**Zuche f. m. 20jähr. Tochter** Stellung als **Verkaufst. u. Kassier.** od. **Rezeptionist.** **Habeort d. 71. Geb. Ang. n. 6158 a. d. Expedition.**

## Wohn.-Tausch

**Tausche** 1000, 2-3- zimmerige u. 2-3- zimmerige in d. Nähe v. **Langg. Markt, Ang. n. 6144 a. d. Expedition.**

**Tausche 2 Zimmer.** Küche, **Zubeh. 1 Et.** in **Neufahrwasser.** **Billiche Miete, ca. ähnliche oder etwas größere.** **Ang. n. Preis unt. 6196 a. d. Exped.**

**Ber tauscht Wohnung** von **Hinterhof** nach **Exptl. Heubuckstraße.** **Ang. unt. 6180 an die Exp. der Volksstimme.**

## ◆ Ausschneiden! ◆ Aufbewahren!

**2. Damm 16**  
**Fahrrad- Reparaturen**  
Nur korrekte Arbeit  
Reelle, billigste Berechnung  
**Hesselbach**  
Fahrrad- Mechanikermstr.  
**2. Damm 16**  
Zur Einführung Sondervergünstigung, wer Ausschneidet dieser Annonce vorzeitig  
Uhren u. Schmud werden sauber und billig repariert  
**Friedrichstraße 86, Voden.**

## Kredit Neu eröffnet! Kredit

Langfuhr, Hauptstr. 105

# „Elegant“

Damen- und Herren-Bekleidung  
Wir führen:  
**Elegante Damen-Häute!**  
nach Wiener und Pariser Modellen  
**Herren-Anzüge und -Mäntel**

in Kammgarn, Tweed usw. nach neuesten Modellen in erstklassigster Verarbeitung, garantiert guter Sitz  
**Herrenbekleidung**  
**Damen-Kleider**  
in großer Auswahl gegen

**Barzahlung und Kredit an Jedermann**  
Sofortige Mitgabe der Ware  
bei **kleinster Anzahlung** gegen **geringste Wochenraten**

Überzeugen Sie sich unverbindlich von unserer **Riesenauswahl** in **Frühjahrs-Neuheiten** und von unseren **fabelhaft billigen Eröffnungspreisen!**

# Wie der Senat sich aus der Schlinge ziehen will

Er hebt die Allgemeinverbindlichkeit eines rechtsgültigen Schiedspruchs auf — Um nicht Bauarbeiterlöhne zahlen zu müssen

In der Jahresgeneralversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig am Montag, dem 14. April, im Gewerkschaftshaus, referierte Kollege Brill vom Deutschen Bauergewerksbund über die teilweise Aufhebung der Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrages für das Hoch- und Tiefbaugewerbe durch einen Beschluss des Rumpfsenats. Der Redner schilderte das Zustandekommen dieses Tarifvertrages, unter dem auch erstmalig im Jahre 1920 ab 1. Juli

## Die Behörden als Arbeitgeber

für bestimmte Arbeiten fielen.

Auf Grund der Allgemeinverbindlichkeitserklärung ab 1. Juli 1920 war der Senat verpflichtet, für bestimmte Tiefbauarbeiten, die er in eigener Regie oder durch Unternehmer ausführen ließ, die Löhne für das Tiefbaugewerbe zu zahlen. Die verantwortlichen Beamten des Hoch- und Tiefbauamtes des Senats haben damals die Einspruchsfrist ablaufen lassen, ohne Einwendungen gegen die beantragte Allgemeinverbindlichkeitserklärung dieses Tarifvertrages zu erheben.

Erst als der Deutsche Bauergewerksbund

## ein Urteil des Arbeitsgerichts

und ein weiteres des Landesarbeitsgerichts erzielt hatte, wonach der Senat verpflichtet wurde, Bauarbeiterlöhne für seine Tiefbau- und Straßenarbeiten usw. zu zahlen, habe der Senat einen Beschluss gefasst, durch den eine teilweise Aufhebung der Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrages für das Hoch- und Tiefbaugewerbe erfolgt sei.

Das Angeheuerliche an diesem Beschluss sei, dass die

## Aufhebung mit rückwirkender Kraft,

sogar bis zum Jahre 1927, ja sogar bis zum Jahre 1924 erfolgt sei.

Noch ungeheurerlicher sei es jedoch, dass die berufenen Gewerkschaften von dem Senat nicht vor Fassung eines Beschlusses angehört worden seien, wie dieses die Verfassung vorschreibt.

Der Deutsche Bauergewerksbund werde sich die Handlungsweise des Senats und seiner Berater nicht gefallen lassen und an Hand von Gutachten in dieser Angelegenheit eine

## Feststellungsklage in die Wege leiten.

Für die Danziger Arbeiterschaft bestehe nun die Gefahr, dass sich die Arbeitgeber das Vorgehen des Senats zunutze machen, indem sie auch die Aufhebung der für sie geltenden für verbindlich und allgemeinverbindlich erklärten Tarifverträge und Schiedsprüche beim Senat verlangen werden.

Beurteilungen werden sie genau so gut finden wie die sonderbaren Mitarbeiter des Senats.

An der nun einsetzenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Fischer, Korth, Klokowski. Allgemein kam die größte Entrüstung der Versammlung über das Vorgehen des Senats in dieser Frage zum Ausdruck. Nach einem kurzen Schlusswort des Kollegen Brill wurde folgende Entschliessung zu diesem Senatsbeschluss angenommen:

## Der Standpunkt der Gewerkschaften

Die am Montag, dem 14. April 1930, im Gewerkschaftshaus tagende Generalversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig nimmt Kenntnis

von der durch Senatsbeschluss abgeänderten Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Tarifvertrages für das Hoch- und Tiefbaugewerbe.

Die Delegierten erblicken in diesem Beschluss eine Handlungsweise, die sich nicht nur gegen die Interessen der Arbeitnehmerschaft des Hoch- und Tiefbaugewerbes richtet, sondern darüber hinaus geeignet ist, die

Interessen der gesamten Lohn- und Gehaltsempfängerschaft der Freien Stadt Danzig auf das Schwerste zu bedrohen und zu verletzen.

Die Delegierten stehen ferner auf dem Standpunkt, dass dieses Vorgehen des Senats durch nichts begründet und rechtlich unhaltbar ist. Eine Abänderung einer Allgemeinverbindlichkeitserklärung mit rückwirkender Kraft, wie sie durch den Senatsbeschluss erfolgt ist, steht in der Geschichte des Tarif- und Arbeitsrechts einzig da. Die Danziger Regierung dürfte den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, auf diesem Gebiete den ersten Vorstoß gemacht zu haben.

Die Delegierten weisen darauf hin, dass der Tarifvertrag für das Hoch- und Tiefbaugewerbe ohne jede weitere Einschränkung für allgemeinverbindlich erklärt

worden ist, und zwar ab 1. Juli 1920.

Der Senat resp. seine Beamten vom Hoch- und Tiefbauamt haben damals keinen Einspruch vor Ablauf der gestellten Frist gegen die Allgemeinverbindlichkeitserklärung erhoben.

Aus diesem Grunde hatte auch der Senat bzw. seine Hoch- und Tiefbauverwaltung den Tarifvertrag für das Hoch- und Tiefbaugewerbe für die von ihm ausgeführten Arbeiten anzuwenden und zu beachten.

Die Delegierten stehen weiter auf dem Standpunkt, dass, nachdem das Landesarbeitsgericht in einem Urteil den Senat verurteilt hat, die Bestimmungen des Tarifvertrages für das Hoch- und Tiefbaugewerbe einzuhalten, derselbe diesen Tarifvertrag und damit auch die Allgemeinverbindlichkeitserklärung bis zum Ablauf desselben hätte ein- und aufrecht erhalten müssen.

Mit Entrüstung stellen die Delegierten fest, dass der Senat vor Fassung seines Beschlusses nicht die zuständige berufstätige Vertretung der in Frage kommenden Arbeiterschaft gehört hat. Sie erblicken in diesem Tun einen

Verstoß gegen die klaren Bestimmungen der Verfassung, wonach in allen solchen Fällen die berufstätigen Vertretungen zunächst gehört werden müssen.

Das Vorgehen des Senats in dieser Frage stellt das gesamte Arbeitsrecht auf den Kopf und ist geeignet, den Wirtschaftskreislauf der Freien Stadt Danzig auf das Schwerste zu gefährden und das Ansehen des Senats in den Augen der Lohn- und Gehaltsempfänger herabzusetzen.

Aus den angeführten Gründen fordert die Delegiertenversammlung den Senat auf,

## diesem Beschluss sofort wieder aufzuheben,

die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Tarifvertrages für das Hoch- und Tiefbaugewerbe wieder herzustellen und die Bestimmungen desselben bis zum Ablauf des Tarifvertrages einzuhalten.

## Sie wollen um die Welt

Reisepläne zweier Danziger / In Kasel soll gestartet werden

Ein Berliner Ehepaar, Gustav und Helene Krüger, Ende der zwanziger Jahre, eine Stenotypistin Pettko aus Danzig und, wohl der Vater des Gedankens, ihr Landsmann Walter Seinzdorf, im Alter von 22 bzw. 26 Jahren, wollen um die Welt wandern. Sie erscheinen in imponierender Ausrichtung (selbst der Reisverschluss fehlt nicht an den schmutzigen „Uniformen“), nehmen mit, was zu einer solchen Reise gehört: Zeltbahnen, Kochgeschirre, Photoapparate. Das Programm ist weit gesteckt und wird erst in fünf Jahren abgewandert sein. Es soll über Belgien, Frankreich und die Schweiz nach Spanien, von da zu Schiff nach Italien, weiter über den Balkan nach Kleinasien, Nordafrika, Indien, von hier zum Fernen Osten und über den Stillen Ozean nach Nord-, Zentral- und Südamerika und schließlich zu Schiff nach Afrika zurückgehen — eine Strecke, die nach ihrer Rechnung etwa 22 000 zu Fuß zurückzulegende Kilometer umfaßt.

Zweck der Werbung? Es soll kein Bedarf aufgestellt und keine Wette gewonnen werden. „Wir haben“, erzählt der eine, „das Leben hier satt und wollen hinaus, um die Welt kennenzulernen. Wir trafen in Berlin zufällig zusammen und fassten dann gemeinsam den Beschluss, den wir nun in die Tat umsetzen.“

Sie haben die Welt und das Leben noch vor sich — und vielleicht werden sie, als zeitgemäße Bagabunden, ihre Route auch wirklich bewältigen. In fünf Jahren werden wir ja leben...

## Jubiläum der Arbeiterbewegung

Die Ortsgruppe Danzig des Zentralverbandes der Angestellten hielt am Dienstag eine Vierteljahresversammlung im festlich geschmückten Sitzungssaal des Verbandes ab. Es galt, verdienstvolle Kollegen zu ehren.

Die Kollegen Emil Hahn, Philipp Weiglein und Georg Leu traten vor 40, 35 bzw. 30 Jahren in die freigewerkschaftliche Bewegung ein, zu einer Zeit, als noch Bekanntheit dazu gehörte, freigewerkschaftlich organisiert zu sein. Immer in den vordersten Reihen haben sie hervorragend dafür mitgewirkt, daß die freien Gewerkschaften ihre heutigen Machtpositionen einnehmen.

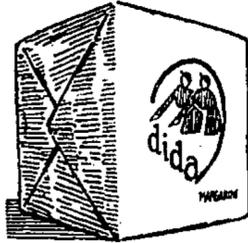
In Anerkennung der Verdienste erhielt Kollege Hahn vom Verbandsvorstand die silberne Verbandsnadel mit einem Diplom. Kollege Leu hat darüber hinaus als Bezirkssekretär und Geschäftsführer der Ortsgruppe Danzig seine ganze Arbeitskraft in den Dienst des Verbandes gestellt und stets mit Energie und großem Geschick die Interessen der Verbandsmitglieder wahrgenommen. Ihrer dankbaren Anerkennung für sein treues Wirken gaben die Mitglieder ein sichtbares Zeichen, indem sie dem Jubilär durch den zweiten Vorsitzenden ein wertvolles Präsent als Ehrengabe überreichen ließen.

Die Jugendgruppe überreichte dem Kollegen Leu als Ausdruck ihres Dankes ein künstlerisch gehaltenes Gedichtblatt. Kollege Leu dankte namens der Besetzten, indem er versprach, daß die Jubilare auch weiterhin Mitstreiter sein wollten.

Oster-Sonntag wird im Stadttheater „Tosca“, Oper von Puccini, aufgeführt. Oster-Montag: Erstaufführung des Singspiels „Fettchen Geber“ von Walter Kollo. (Regie: Adolf Walter, Dirigent: Kurt Sober.) Das auf den 2. Osterfeiertag fallende Montagabonnement wird auf Mittwoch, den 23. April, verschoben.

**Dida**  
DIE BUTTERFEINE

das Beste für den Festtagsbraten und den Osterkuchen



## Das Operationsgebiet des „Falke“

Ein Angeklagter verplappert sich

Am sechsten Verhandlungstag im „Falke“-Prozess wurde zuerst der Zeuge Hojmelster vernommen, der mit dem Heeder Aramariski nach Lütich und Polen gefahren war, um die Waffen zu beschaffen und abzunehmen.

Dieser Zeuge hat auch bei der Firma Prenzlau die Ausstellung des Waffenmeisters Jufal als Instrukteur für die Hebeln vermittelt. Der Zeuge hat allerdings angenommen, daß es sich dabei um einen Vertrag für die Regierung von Bolivien handle, weil er gehört hatte, daß in der bolivianischen Armee mehrere deutsche Offiziere als Instrukteure wirkten.

Weiter wird die Zeugin Frau Knoche vernommen, die Frau des Matrosen Knoche. Sie wurde von ihrem Mann auf das Büro der Firma Prenzlau geschickt, weil

## an Bord keine Auskunft über Ziel und Zweck der Fahrt

zu erhalten war. Frau Knoche hatte gehört, daß der Dampfer „Falke“ in Berlin von einer russischen Gräfin für eine Filmexpedition angekauft worden sei. Dies wurde ihr auf dem Büro von dem Prokuristen Aramariski, dem älteren Bruder des angeklagten Heeder, bestätigt. Als dieser Prokurist der Zeugin angedeutet wird, bestreitet er, jemals dies bestätigt zu haben. Frau Knoche ist mehrfach auf dem Büro gewesen, um die Adresse ihres Mannes zu erfahren, habe aber niemals darüber Auskunft bekommen können. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum man den Angehörigen der Mannschaft keine Adressen angeben konnte, sagte der Angeklagte Prenzlau aus, man habe die Adressen nicht gegeben, weil

## Port of Spain in der Nachbarschaft des Operationsgebietes“ angeben habe.

Darauf erwidert der Vorsitzende, daß der Angeklagte einen Lapsus begangen habe; der Ausdruck „Operationsgebiet“ klinge reichlich verdächtig.

Prenzlau macht darauf anweichende Angaben und behauptet schließlich, er will nur den Platz zum Löschen der Ladung gemeint haben.

Der Prokurist Aramariski, der als weiterer Zeuge vernommen wird, hat den Paßiervertrag in arabischen Ziffern gefasst. Er konnte sich jedoch nicht vorstellen, daß mit 20 Mann und 2000 Gewehren einer Revolution gemacht werden könnte.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

lett. D. „Mija“, 15. 4. mittags ab Udsjwaal, Abbrände, Behnte & Sieg.			
dt. D. „Mik“, ca. 22. 4. von Antwerpen und Rotterdam fällig, Lloyd.			
Schwed. D. „Gustafsborg“, 16./17. 4. fällig, leer, Poln.-Stand.			
Engl. D. „Haarlem“, 19. 4. fällig von Hobro, Güter, Reinhold.			
Schwed. Schleppl. „Solger“ mit Leichter „Halla 3“, ca. 12. 4. fällig, leer.			
Dän. D. „Halsdan“, ca. 22. 4. fällig von Odlingen, Güter, Reinhold.			
Schwed. D. „Mell“, 16. 4. fällig, leer ab Malmb., Poln.-Stand.			
Schwed. D. „Mercur“, ca. 16./17. 4. fällig, leer, Poln.-Stand.			

Der Einspruch bei der Kündigung. Durch den Einspruch gegen die Kündigung stellt man gleichzeitig seine Dienste zur Verfügung. Einem Mitgliede des Arbeiterausschusses wurde von der Firma gekündigt. Gegen die Kündigung wurde beim Arbeiterausschuss Einspruch erhoben und dieser Einspruch wurde dem Direktor mitgeteilt. Der Direktor machte die Kündigung aber nicht rückgängig. Der Geschäftsführer machte die Kündigung aber nicht rückgängig. Das Gericht verurteilte die Firma zur Zahlung. Der Einspruch des Firmenvertreters, der Geschäftsführer habe es unterlassen, seine Dienste zur Verfügung zu stellen, wurde als unbeachtlich verworfen. Durch den Einspruch gegen seine Kündigung habe er seine Dienste zur Verfügung gestellt. Er brauche diesen Willen nicht zu wiederholen.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 16. April 1930

Ort	am 15. 4.	— 2,47	am 16. 4.	—
Prakau	am 15. 4.	+ 1,42	am 16. 4.	+ 1,39
Rawichost	am 15. 4.	+ 1,58	am 16. 4.	+ 1,52
Worschau	am 15. 4.	+ 1,43	am 16. 4.	+ 1,35
Blot				
	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+1,74	+1,63	Dirschau	+1,58 +1,54
Nordon	+1,80	+1,73	Einlage	+2,24 +2,22
Gulm	+1,71	+1,63	Schiemenhorst	+2,32 +2,35
Graudenz	+1,99	+1,93	Schöndau	+6,68 +6,68
Kurzegrad	+2,21	+2,16	Walgenberg	+4,60 +4,64
Montauerhöhe	+1,53	+1,49	Reinhardtshof	+2,08 +2,08
Biedel	+1,63	+1,58		

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anzeigen: Anton Pöpfen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Wandrunderlei und Verlagsanstalt m. b. S. Danzig am Spandauer 4

## Die Fahrkartenschiedungen auf dem Zoppoter Bahnhof

Bier weitere Angeklagte

Vier Eisenbahnbeamte standen vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Betruges. Es handelt sich hier um den letzten Ankläger eines Betrugsverfahrens, das seinerzeit in der Öffentlichkeit viel Staub aufgewirbelt hat. Im Juli 1928 wurden bei der Eisenbahn Betrügereien aufgedeckt, in die eine beträchtliche Anzahl Beamten verwickelt waren.

Die Betrügereien waren folgendermaßen vor sich gegangen: Die Beamten, die an der Sperre Schlußstraße des Zoppoter Bahnhofes Dienst machten, hatten gleichzeitig auch die Fahrkartenausgabe an dieser Stelle zu besorgen, da ein Verkaufskassierer — wie wohl allgemein bekannt ist — sich nur im eigentlichen Bahnhofsgelände, am entgegengesetzten Ende des Perrons, befindet. Es wurden nun von den Beteiligten gebrauchte Fahrtscheine gesammelt und von einem, der gerade an der Sperre Schlußstraße Dienst machte, zum zweiten Male verkauft. Der Erlös wurde geteilt. Durch diese Manipulation soll

## die Eisenbahn um ungefähr 168 000 Gulden geschädigt

worden sein. Ein Teil der jetzt vernommenen Zeugen wurde vor einiger Zeit wegen gewerksmäßiger Hecherei und Unterschlagung verurteilt.

Durch die Vernehmung wurden drei Angeklagte nicht nur von ihren angeblichen Mitgenossen, die bereits rechtlich freigesprochen worden sind, entlastet. Auch der Beamte, der auf Veranlassung der Betriebsdirektion die Ermittlungen und die ersten Untersuchungen angestellt hat, sprach zu ihren Gunsten. Wenn sie Karten weitergegeben hätten, so sei das im guten Glauben geschehen. Einen Verdacht hätten sie in keinem Falle gehabt, auch wären sie nur den Anordnungen ihrer unmittelbaren Vorgesetzten gefolgt.

Außerdem lag der Fall bei dem vierten Angeklagten. Er hatte in der Voruntersuchung eingestanden

## 1500 Karten an sich gebracht

zu haben, war dann auf 1000 Karten heruntergegangen und behauptete zum Schluß, es seien „nur ein paar“ gewesen. Er widerrief sein Geständnis von früher und behauptete, die Karten, die er nach Hause mitgenommen hat, seinen Kindern zum Spielen gegeben zu haben. Als Kuriosum sei erwähnt, daß er in einem andern Verfahren erzählt hat, er habe die Karten nur mitgenommen, um eine neue Lockjunge zu probieren. In einem Fall gibt er den Verkauf zu, er will aber das Geld nicht für sich, sondern zur Deckung eines Betrugs verwendet haben.

Das Gericht verurteilte die drei Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis wegen Betruges, gewährte ihm aber Strafausschlagung auf drei Jahre. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Es hat nicht erwiesen werden können, daß sie mit ihrem Wissen in die Betrugsaffäre der früher verurteilten Eisenbahnbeamten verwickelt waren.

Eine Verkehrsverbesserung hat der Senat durch Abbruch eines die Sicht stark behindernden Hauses in der Großen Molde geschaffen. Die Straße bietet in ihrem zweiten Teil, dem Verbindungsstück zu den neuen Siedlungshäusern, eine schmale Kurve, die mangels fehlender Ueberbrückung leicht gefährlich werden konnte. Das Haus ist abgetragen und der Ausblick frei geworden. Anstehend kann und wird die Straße nun noch begradet werden.

**Verreist bis 12. Mai**  
**Dr. Benner Augenarzt**

**Danziger Stadttheater**  
Generalintendant: Rudolf Schärer  
Mittwoch, den 16. April, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerarten haben keine Willkür!  
Brettle B (Schaupiel).  
Sum 6. Male!

**Die andere Seite (Lounney's End)**  
Drama in 3 Akten von M. G. Sberiff.  
Deutlich von Hans Meißner.  
In Szene gesetzt v. Oberregisseur Edmund  
Dobner. Bühnenbild: Eugen Mann.  
Inszenierung: Emil Werner.  
Personen wie bekannt.  
Ende nach 10 1/2 Uhr.

**Donnerstag, 17. April, abends 7 1/2 Uhr:**  
Dauerarten Serie III. Brettle B (Schaupiel).  
Sum 2. Male: „Die Herkulesbräute  
des Mecks zu Genoa. Ein republikanisches  
Trauerspiel in 5 Akten (10 Bildern)  
von Friedrich von Schiller.“  
Freitag, den 18. April (Karfreitag): Ge-  
schichte.

**Marienkirche (geheizt)**  
Karfreitag, 18. April, abends 7 1/2 Uhr,  
zum Besten der Instandsetzung  
von St. Marien:  
**Matthäuspasion von Joh. Seb. Bach**  
Mitwirkende: Domchor zu St. Marien,  
Danziger Singakademie, Stadttheater-  
orchester, Knabenchor hiesiger Gym-  
nasien, auswärtige und hiesige Ge-  
sangs- und Instrumentalisten  
Leitung: **Reinhold Koenenkamp**  
Karten: für Mittelschiff 6.—, 5.—, 4.—,  
3.—, 2.—, 1.— G. Höchstplatz 1.— G.  
bei H. Lau, Langgasse 71.

**Öffentl. Generalprobe**  
mit sämtlichen Mitwirkenden  
**Donnerstag, den 17. April, 7 Uhr abds.**  
in der Marienkirche  
Karten G 2.- bei Herm. Lau u. abends

**Antike Möbel**  
und sonstige Altertümer kauft  
**F. Musal, Jopengasse 57**

Zum  
**Osterfeste**  
besonders preiswerte  
**Spirituosen**  
Diverse Liköre p. 1/2-Ltr.-Fl. 1.75  
Manchandel . . . . . p. Ltr. 2.80  
Spezialbrand . . . . . p. Fl. 2.40  
Weinbrand-Versch.  
Marko „Rotsiegel“ p. Fl. 2.75  
Weinbrand-Versch.  
in Bast . . . . . p. Fl. 3.00  
Doctor bester magen-  
stärk. Kräuterlik. p. 1/2 Fl. 3.00  
ferner uns. bekannt gut gepflegten  
**Weine**  
zu billigsten Preisen  
**Woythaler**  
Danzig, Hundegasse 15  
Langfuhr, Hauptstraße 121

**Kaiser's Fest-Kaffee**  
Ausgewählte Mischungen  
Billige Osterartikel  
**KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT**  
G. m. b. H.  
Eigene Großrösterei in Danzig-Langfuhr  
30 eigene Filialen und Niederlagen im Freistaat

**Bund der Freunde der Sowjet-Union**  
**2 Vorträge**  
**Das Judentum in Sowjet-Rubland**  
Mittwoch, den 16. April, abends 7 1/2 Uhr,  
Gewerkvereinshaus, Hintergasse 16  
**Kunst u. Künstler in Sowjet-Rubland**  
Donnerstag, den 17. April, abends 7 Uhr,  
Danziger Hof  
Vortragender: Schriftsteller Herwarth Walden, Berlin  
**Kunstaustellung**  
Graphik, Kunst- und Kinderbuch in der Sowjet-Union  
18.4. bis 4.5., geöffnet 10-1 u. 5-7 Uhr, Peinkammer  
Eintrittspreis je Veranstaltung 50 P

**Verkäufe**  
Haarbräusen  
an v. Spandaustr.  
Vgl. Robert-Meind.  
Böck Nr. 10.  
1. Hauptputz (60).  
Schneid u. Weite an  
verkauft  
Höllbergstraße 4, 2.

**Elegante Damenhüte**  
in großer Auswahl, von 4.80 an  
Umarmen billigst  
**Prüfer, Dameputz, Jopengasse 21**

**U.T. Licht-Spiele**  
Danzig, St. Elisabethskirchengasse 9/11  
**Karfreitag, den 18. April**  
nachm. 6 Uhr abends 8 1/2 Uhr  
Einlaß 5.15 Einlaß 7.30  
Ende 7.45 Ende 10 Uhr  
**NUR ZWEI VORFUHRUNGEN**  
eines der bedeutendsten UFA-Kulturfilme  
**Kennst Du das Land? ITALIEN**  
Ein deutscher UFA-Kulturfilm von antiker Baukunst,  
von Land, Leuten und Meeresstern. in 5 Teilen. Be-  
arbeitung: Dr. Ulrich, K. T. Schulz, Dr. W. Bernitt,  
Dr. Hans Curjel. Mit besonderer Musikbearbeitung für  
den Film unter Mitwirkung des vollen Orchesters.

**In den Dolomiten**  
Monte Civetta 3220 m  
Monte Cristallo 3199 m  
Monte Pelmo 3169 m  
**Garda-See**  
Riva Torbole  
Desenzano Gardone  
**Riviera di Levante**  
Rapallo, Santa Margherita  
Nervi Genua

**Am Golf von Neapel**  
**Pompeii**  
79 n. Chr. durch einen  
furchtb. Vesuviusausbruch zer-  
stört. Ausgrabung in neu-  
ester Zeit. Villa d. tanz.  
Faunes. Eine Bäckerei.  
Torre del Greco. Vulkan.  
Erdreich bringt köstliche  
Trauben.

**Der Vesuv** Aufstieg zum Kraterschlunde, wo mit  
dampfenden Geöfen der Pulschlag der  
Erde. Dampfmassen und Stoßwirbel glühenden Gesteins  
emporschleudert. „Jetzt spricht er: Donner ist sein  
Sprechen, er spricht und alle Felsen brechen, sein Atem  
ist dem Feuer gleich.“ (Goethe.)  
**Die Tierwelt des Meeresgrundes**

**SIZILIEN** Messina  
**Taormina** Die berühmten Tempel-Ruinen  
**Girgenti** Selinunt. Syrakus.  
**Capri** das alte Zauber-  
eiland d. Tyberius,  
das schroff sich aufwärts  
aus den Fluten. Wir um-  
fahren die Küste — ein  
wundiges Felskor zeigt sich,  
nur kleinsten Booten Ein-  
fahrt gestattet, u. wir er-  
blicken Capri's größ. Wun-  
der: Die blaue Grotte. Per-  
zuoli. Die Solfatara. Der  
tanzende Sand, eine selts-  
ame Naturscheinung.

**Pola**  
das einzigartige Denkmal  
versunk. antiker Kultur.  
Die gewaltigen Ruinen  
der Arena der 25 000,  
das Amphitheater,  
Die Insel Brioni  
Preise der Plätze: Seitenloge 3.50 Rang-Lose 5.— Sperr-  
sitz 2.50. Rang 2.—, 1. Platz 2.—, 2. Platz 1.50.  
Vorverkauf ab 16. April: Konzertagentur H. Lau, Lang-  
gasse 71.  
Jugendliche haben Zutritt!

**Ein DHV Hut**  
WOLLFILZ 15.50  
13.50  
11.50  
9.75  
8.75  
**DIE NEUE GLOCKE**  
6 25  
19 50 bis 32.00  
**REINER HAARFILZ**  
**Krawatten** in großer Auswahl  
**Haar-Pommes**  
Lanzigstraße 106-107 u. Jopengasse 13  
Nur das Spezialgeschäft sichert Ihnen reiche Auswahl  
beste Qualität, tadelloser Sitz und beste Bedienung

**Billige Osterangebote**  
Neuheiten in Damentaschen, Besuchs-  
Aktentaschen, Musikmappen, Koffern  
**sämtliche Reiseartikel**  
Chaiselongues, Sofas, Patent- u. Auflege-  
Matratzen, Metallbetten, Tisch-, Diwan-  
decken, Wandbehänge, Läuferstoffe,  
Möbelstoffe  
**Walter Schmidt, II. Damer 18**

**Unsere Geschäftsräume**  
werden am Sonnabend, dem  
19. April, 4<sup>00</sup> Uhr nachmittags  
geschlossen!  
**Danziger Volksstimme**  
Am Spandhaus Nr. 6

**Tannenbergrellief**  
Vorführung am Ostersonntag, d. 20., und  
Mittwoch, dem 23. April, abends 8 Uhr,  
**Sporthalle - Großer Saal**  
Karten zu 2 und 3 G sind im Vorverkauf  
zu haben.  
Danzig: Danziger Verlags-Gesellschaft, Lang-  
gasse 40 (Tel. 243 00).  
Langfuhr: Zigarrengeschäft Zimmermann,  
Hauptstraße, Ecke Brunshofer Weg.

**UT Tanzpalast und Barbetrieb**  
Eingang durch die U.T.-Lichtspiele  
Von 9 bis 4 Uhr früh geöffnet Solide Preise  
Für Stimmung sorgt die bekannte Kapelle  
**Fred Paulsen**

**Danziger Stadtkino**  
Oberrealschule St. Petri u. Pauli  
Hansaplatz  
Freitag, 18. April 1930, 8, 5 und 8 Uhr  
Das gewaltige Film: **Chang** außer: **Ritter der Luft**  
wert aller Zeiten:  
Sonntag u. Montag, 20. u. 21. April 1930, 2 große Kinder-  
vorführungen: 3 u. 5 Uhr der letzte Jodie-Cogan-Film:  
**Jackie des Schiffsjunge**  
8 Uhr, Harry Siebte **Der Faschingsprinz**  
Vorverkauf Ja. Mitt, Langgasse, neben der Sparfalle

**Rudolf Brzezinski**  
Danzig, Holzmarkt 24, Ecke Breitgasse  
**Einsegnungs-Anzüge**  
moderne zweifelhige Form, gute, tragfähige Qualitäten  
**28.50 36.- 45.- Dg**  
**Einsegnungs-Anzüge**  
eigene Werkstattarbeit, hervorragende Paßform,  
für jede Figur am Lager  
**54.- 65.- 78.- 125.- Dg**

**Elegante Damen-Sommer-Mäntel**  
zu außerordentlich billigen Preise:  
**40.- 60.- 90.- 120.- 160.-**  
**J. ZIRWAS,**  
Danzig, Langgasse 36, 1 Tr.  
Eisjär. 80 G. Näh-  
maß 35 G. Gram-  
mophon 50 G. etl.  
Kinderbettg. 18 u.  
25 G. Kleiderdraht  
38 G. u. Anzüge bill.  
zu verlauf. Stelle.  
Zischlergasse 10.  
Sportwagen  
Preis 15 G. zu verf.  
Frau Margahn,  
Altkäbi, Graben 21a  
Grammophon  
u. Platten 25 G.  
a. verf. Gr. Ronnen-  
gasse 12.

**Für 1 Gulden**  
wöchentlich erhalten Sie  
die Ware sofort mit  
**Horren-, Damen-,  
Kinder-,  
KONFEKTION**  
Gardinen, Steppdecken,  
u. Tischdecken, Herren-  
Damen-, Kinder-  
Wäsche,  
Strickwaren,  
Bettge, Einschüttungen  
**Bettfedern,**  
und sämtliche Textilwaren  
• Herrenschuhe •  
Altat. Graben 66b  
Hauzeingang, parterre  
**kleine  
Milchzentrifugen  
und  
Buttermaschinen**  
für Regenhalter in gro-  
ßer Auswahl billig  
**Fenzlau & Co.,  
Johannisstraße 48, a. Tor**  
Fast neuer  
**Kinderwagen**  
billig zu verkaufen  
Schilbig, Oberstraße 130  
**Riebscher, 28 Gld.,  
Perf. 28 G., etl.  
Bettgefell, Spiegel  
10 G., Tisch 5 G.,  
1 Gab. laub. Betten,  
bill. zu verf. St. Ra-  
harinen-Kirchhof  
Nr. 12, part.**